

»Schuld-Abladen« nicht verboten!

1. Vorbemerkungen

Es wird erzählt: Zu einem Pater kam eine »Dame« zum persönlichen Gespräch und fragte ihn: »Herr Pater, ich habe mich heute morgen im Spiegel beschaut und fand, dass ich sehr schön bin. Ist das Sünde?« Jetzt schaute der Pater sich die »Dame« etwas genauer an. Nach einigem Nachdenken urteilte er: »Nein, Irrtum ist keine Sünde!« - Das wäre schon vorweg geklärt.

In einer Zeitung las ich, dass die Ehe der Amerikanerin Betty Hahn geschieden wurde. Sie hatte auf dem Kopf ihres Ehemannes einen Stuhl zertrümmert und gedroht, sie würde ihm Salzsäure in die Augen schütten. - Nun, so etwas soll »in den besten Familien vorkommen«. - Das Seltsame an diesem Vorgang ist, dass die streitsüchtige Ehefrau ein Jahr zuvor vom amerikanischen Fernsehen zur »Mutter des Jahres« gekürt worden war. In der Ehrenurkunde war sie eine »hingebungsvolle Gattin« genannt worden. So können sich die Menschen ändern! - Den Leser dieser Erarbeitung stelle ich mir - beim Lesen - natürlich friedlich vor. Aber wir wollen hier über die Wirklichkeiten im Alltag unseres Lebens sprechen.

»Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor welchem niemand unschuldig ist!« - Nahum 1,3

Das ist eigentlich klar, dass kein Mensch vor Gott unschuldig ist. Darum ist die Frage nach Gottes Kraft, welche »die Bösen« vernichten soll, auch für uns »lebensgefährlich«! Als ob wir nicht auch schuldig wären! - Gottes Geduld ist vor seine Kraft gestellt. Davon leben wir.

2. Falsche Schuldgefühle

Illustration:

- Der kleine Hund »Waldi« leckt an einem Schneemann. »Schlapp, schlapp, schlapp...!«
- Die Sonne scheint, der Schneemann wird kleiner.
- Er ist fast ganz weggeschmolzen.
- Waldi: »Wieso? Ich habe nur zweimal geleckt?«

Der arme Hund hat falsche Schuldgefühle. Er kann die Situation nicht voll überblicken, da er nur einen »Hundehorizont« hat. Wissen kann er nicht: Die Sonne brachte den Schneemann zur Strecke. - Gleichen wir manchmal diesem »armen Hund«? Wir können die großen Zusammenhänge nicht sehen. Wir haben Schuldgefühle einfach deswegen, weil wir hier auf der Erde leben. Wir fühlen uns für alles verantwortlich. Angesichts der Not dieser Welt kann ich gut verstehen, dass man nicht immer guten Mutes sein kann. Das legt sich oft lähmend auf uns. - Ich werde an einen Engländer erinnert, der sich gesagt hat: »Wenn es so viel Hungrige auf Erden gibt, da kann ich doch nicht mit Genuss essen!« Er fing an zu fasten und starb schließlich. - Kennen wir diesen »Trick«? Wir sagen uns: »Ich kann doch nicht fröhlich sein, wo es so viel Not gibt!«. Grundsätzlich ist Mitgefühl eine »edle Einstellung«. Damit ist aber niemandem geholfen!

Der Dichter Paul Gerhardt weist in seinem Lied »Befiehl Du deine Wege« darauf hin: »Bist Du doch nicht Regente, der alles führen soll. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl ...!« Diese Aussage gab mir zu denken. Wir können die Not der Welt nicht tragen, wir brauchen sie auch nicht zu tragen! - Corrie ten Boom, die in deutschen Konzentrationslagern Schreckliches erlebt hat, musste dieses auch lernen. Sie berichtet: »Mir wurde klar, dass ich nicht die Not der Welt tragen muss. Jesus Christus trägt sie!« - Johannes der Täufer kündigt das Kommen von Jesus Christus mit den Worten an: »Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!« Johannes 1, 29 - Du darfst die ganze Not der Welt auf Jesus Christus legen. Wenn Dir das nicht gelingen will und Du dadurch falsche Schuldgefühle hast, wende Dich an einen Christen Deines Vertrauens. Es wäre schade, wenn Du Dich »unnötig« belastest.

Illustration:

- Kai zu Uwe: »Da hast Du ein sehr nettes Männchen gezeichnet, Uwe!
- Ich stelle fest, dass Du es mit den Händen auf dem Rücken gezeichnet hast ...!
- Das hast Du getan, weil Du persönlich Dich unsicher fühlst ...!«
- Uwe reagiert empört: »Ich hab das getan, weil ich persönlich keine Hände zeichnen kann!«

Uwe hat ein Männchen gemalt, das seine Hände hinter seinem Rücken versteckt. Für Kai - als Laienpsychologen - ist das ein Hinweis auf Minderwertigkeitskomplexe. - Uwe dagegen kennt sich besser und erklärt, dass er keine Hände zeichnen kann. Das ist der Grund. - »Hobbypsychologen« sollten zur Kenntnis nehmen: Ähnliches Verhalten kann verschiedene Ursachen haben. Gerade beim »Thema Schuld« ist eine Differenzierung wichtig.

3. »Leben heißt: Schuldig werden!«

Nach meiner Beobachtung wird in der Bibel nicht zwischen »Sünde« und »Schuld« unterschieden. Tatsache ist: Diese beiden Begriffe kommen am häufigsten vor, um auf menschliches Versagen hinzuweisen. Sie werden allerdings regelmäßig mit anderen Begriffen ausgetauscht wie »Missetat«,

»Übertretung«, »Fehler«, »Versagen« ...! - Durch andere Begriffe wird oft eine Seite eines Vorgangs stärker herausgestellt. Manchmal habe ich das Empfinden, dass man sich so nur vor Wiederholungen schützen will. Bei Dichtungen - wie den Psalmen - beobachtet man das häufig. - In der vorliegenden Abhandlung »arbeite« ich mit dem biblischen Begriff »Schuld«. Da »Schuldigwerden« ein Geschehen ist, das jeder kennt und auch in der Fachwelt als großes Problem gesehen wird, sind meine Ausführungen für viele einsichtiger.

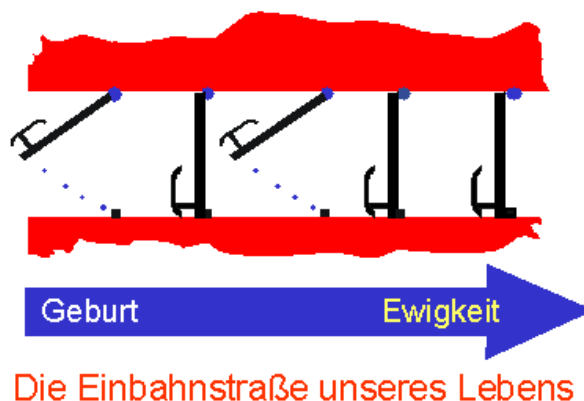
»Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übriggeblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig!« - Micha 7, 18

David hatte die Schuld eines Ehebruchs zu »verkräften«. Er äußert sich über seine schwere Not:

»Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Sünde nicht zu-rechnet, in dessen Geist kein Trug ist. Denn da ich es verschweigen wollte, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Darum bekannte ich Dir meine Sünde und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: 'Ich will dem Herrn meine Missetat bekennen.' Da vergabst Du die Schuld meiner Sünde.« - Psalm 32

3.1 Unser Lebensweg gleicht einer Einbahnstraße

Unser Leben gleicht einem Flur, den wir durchschreiten: Vom Tag der Geburt an bis zum Tod, zur Ewigkeit. Durch verschiedene Türen geht der Weg. Nur an einer Seite ist eine Türklinke angebracht. Wir öffnen sie und gehen weiter. Hinter uns fällt sie wieder ins Schloss. Wie gern würden wir wieder zurückgehen und eine Tür noch einmal aufmachen. Doch das ist nicht möglich. Wir können Situationen nicht noch einmal erleben. Unsere individuelle Lebensgeschichte ist »einmalig«! Das ist unser Gewordensein, unsere Lebensgeschichte. Mit ihr leben wir. Das sind wir. Es ist unsere Identität.



Was bedeutet diese Erkenntnis für das Thema »Schuld«? Schiller sagt:

»Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Der Übel größtes aber ist die Schuld. Der Sieges göttlichster ist das Vergeben!« (in: »Die Braut von Messina«) - Schuld ist erdrückend, wenn sie sich als Lebenslast auf unser Gewissen legt.

Ich habe die Zeit noch miterlebt, als man darüber lächelte, wenn jemand öffentlich von der »Seele des Menschen« sprach. Inzwischen weiß man mehr um die Bedeutung der Seele. Wir wissen sogar von organischen Erkrankungen, welche die kranke Seele auslösen kann. Selbst Erkältungen können seelischen Ursprungs sein! - Inzwischen nehmen wir die Seele des Menschen sehr ernst. Das griechische Wort für Seele heißt »psyche«. Davon sind in der deutschen Sprache einige Wortverbindungen abgeleitet. Wir kennen beispielsweise die »Lehre von der Seele«, die Psychologie. Die Lehre von der »Heilung der Seele« nennt man Psychotherapie ... - Wir wissen heute mehr darüber, wie es um unsere Seele steht.

3.2 Ein hilfreiches Wort für Kranke

Es gibt überhaupt keinen wirklich gesunden Menschen. In unserem seelischen Bereich wird das deutlich. Ich kenne niemanden, der von sich sagen könnte: »Ich bin seelisch ganz gesund! Ich bin das Muster eines gesunden, normal entwickelten Menschen. So wie ich müsste jeder sein!« - Jesus Christus allein hätte das von sich so sagen können. Lasst uns doch barmherzig miteinander umgehen.

Ein Wort zum Gebrauch von Medikamenten: Wenn mir jemand sagt: »Ich nehme keine Medikamente. Ich vertraue nur darauf, dass Gott mir auch so helfen kann!«, dann frage ich zurück: »Essen Sie Salat?« Meist kommt die Antwort: »Aber natürlich, der ist ja gesund!« Im weitesten Sinne ist auch Salat eine Medizin. Er enthält unter anderem Vitamin C. In diesem Sinne ist überhaupt jede Nahrungsaufnahme »medizinisch«.

3.3 Schuld belastet



Im Leben wird jeder schuldig. Immer wieder habe ich es erlebt: Ich fange mit einem »wildfremden« Menschen ein belangloses Gespräch an. Nach kurzer Zeit fängt er an, sich zu entschuldigen: »Ich habe keine Zeit, keine Möglichkeiten ...« Eigenartig: Ich hatte ihm doch keine Vorwürfe gemacht! - Ich schließe daraus, dass jeder Mensch empfindet, dass er in seinem Verhalten nicht einer göttlichen Norm entspricht. Deshalb hat er das Bedürfnis, sich einer höheren Instanz (Gott?) gegenüber zu rechtfertigen. Er weiß, dass er sein Leben nicht optimal gestaltet. Darum fühlt er sich schuldig.

Einer meiner Freunde hat ungefähr fünftausend Menschen unter sich. Er ist nicht etwa Friedhofsgärtner, sondern Werksleiter einer Zeche, einem Kohlebergwerk. Er führte eine Gruppe von Ärzten durch den Untertage-Betrieb. Sie fragten ihn: »Wie können Sie die hohe Verantwortung für solch einen gewaltigen Betrieb tragen?« Er antwortete: »Ich bin Christ und weiß wohin mit meiner Schuld. Wie werden Sie - als Ärzte - denn mit Ihrer Schuld fertig?« - Da schwiegen sie betreten. - Wie wirst Du mit deiner Schuld fertig? Welche Lasten trägst Du mit Dir herum?

»Wenn ich Sünden vergeben könnte, könnte ich die Hälfte meiner Patienten entlassen!«

- Ein Psychiater

Dieser Psychiater meint damit nur »die Hälfte« seiner Patienten. Natürlich weiß er, dass nicht jede seelische Erkrankung Schuld als Ursache hat.

»Die Gefahr, seelischer Erkrankungen als Massenkatastrophe der Zukunft, kann nur durch die Botschaft von der Versöhnung und der Erlösung durch Jesus Christus überwunden werden!«

- Georg Huntemann

Viele haben ihre Schuld verdrängt und leben mit Schuldkomplexen. Könnte jemand an das Verdrängte appellieren, es aktivieren, dann gäbe es endzeitliche Katastrophen.

»Frustration« ist ein Wort, das in der letzten Zeit in aller Munde ist. Es stammt von dem lateinischen »frustratio« und meint Täuschung. Man fühlt sich getäuscht und betrogen. Vieles hat man sich für sein Leben anders vorgestellt. Nun fühlt man sich an der »Nase herumgeführt«, man ist frustriert.

Im Urlaub fuhr eine Familie an den »Lago Maggiore«. Sie hatten viele Kilometer hinter sich gebracht und freuten sich darüber, dass sie endlich an dem ersehnten Ziel gesund angekommen waren. Beim ersten Spaziergang entdecken sie ein Schild mit der Aufschrift:

»Das Glück liegt immer am anderen Ufer!«

Das machte sie nachdenklich. Würden wir jetzt mit dem Fährschiff »ans andere Ufer« fahren, steht dort sicher wieder solch ein Schild. Vielleicht hat es der Fährmann angebracht, um Kunden zu locken?

Ein Bild für unser Leben. Auch wir fühlen uns getäuscht. Die Werbung gaukelt uns Dinge vor, die uns glücklich machen sollen. Haben wir diese schließlich, ist unsere Gemütslage auf Dauer nicht wesentlich verändert. - Dabei denke ich besonders an das amerikanische Volk. Seine Verfassung besagt, dass jeder Amerikaner das Glück eines jeden Menschen auf der Erde zu suchen habe. Nun haben sie das aber weder im privaten noch im weltpolitischen Bereich geschafft. Viele fühlen sich als Versager. Sie haben Schuldgefühle.

Wie ergeht es Dir, wenn Du auf Dein bisheriges Leben zurückschaust? Stellen sich bei Dir Schuldgefühle ein? Kennst Du Gedanken wie z. B.: »Vieles hätte ich ganz anders machen sollen. Ein anderer Beruf hätte mir mehr gelegen, ein anderer Ehepartner besser zu mir gepasst ...! Unsere Kinder sind falsch erzogen! Ich bin total frustriert! Ich kann nicht sagen, dass in meinem Leben alles optimal lief!« Bei Fehlern denkt man zunächst an das, was man falsch gemacht hat. Dabei vergessen wir oft unsere »unterlassenen Hilfeleistungen«.

»Es gibt keinen, der gerecht ist. Alle wissen und fühlen das mehr oder weniger deutlich. Das Schuldgefühl ist keine Erfindung der Kirche oder der Bibel. Es ist in jeder menschlichen Seele vorhanden!« - Ein Psychologe

3.4 Schuld bewusst machen

»Die Kirche, wie auch die Psychoanalyse sind weit davon entfernt, ein Schuldgefühl großzuziehen, sondern sie haben die Schuld bewusst gemacht. Das ist eine Methode, sich von ihr zu befreien!«

- Eine Psychoanalytikerin

Man kann keinem helfen, der davon überzeugt ist: »Ich habe keine Schuld!« Seine Schuld muss ihm bewusst gemacht werden. Das ist ein Weg, ihn davon zu befreien. - Für die guten Ansätze, die uns Fachleute an die Hand geben, bin ich dankbar.

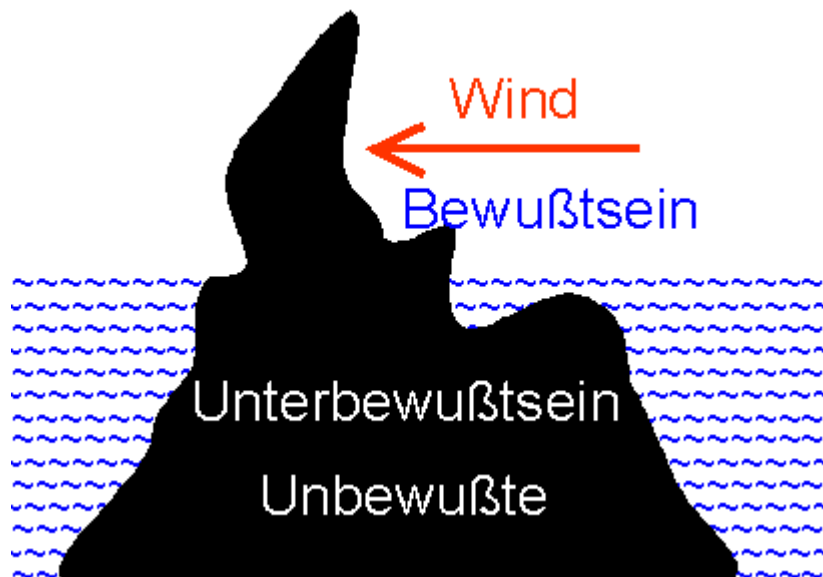
Ich erinnere mich an eine schwer kranke Person. Sie wurde als »unheilbar« aus dem Krankenhaus entlassen. Bei meiner Frage nach Schuld in ihrem Leben, ergab sich ein offenes, ehrliches Gespräch. Sie war an jemand schuldig und als Folge davon organisch krank geworden. Schließlich machte ich ihr deutlich, dass Jesus Christus am Kreuz auch ihre Schuld getragen hat. Sie war bereit, die Tatsache der Entlastung und Befreiung von Schuld für sich in Anspruch zu nehmen. Wir beteten miteinander und anschließend segnete ich sie. Danach schickte ich sie zu demselben Arzt zur weiteren Behandlung. Nachdem die eigentliche Ursache ans Licht gekommen war, konnte er von der medizinischen Seite her helfen, die organischen Folgen der Schuld zu heilen. - Damit ist nicht gesagt, dass alle Kranken Schuld auf sich geladen haben. In diesem Fall war das so. Nein, so einfach ist das wirklich nicht! Menschen, die kerngesund sind, können viel schuldiger sein als andere.

Die Grenze zwischen Krankheit und Sünde ist allein Gott bekannt!

Ein junger Evangelist sprach in Moskau vor jungen Kommunisten. Er fragte sie: »Haben Sie eine Antwort auf die drei Grundprobleme der Menschheit: Schuld, Leid und Tod?« Sie konnten darauf nicht antworten. - »Wie wollen Sie denn die großen Weltprobleme lösen, wenn Sie auf den innersten Bereich des menschlichen Lebens keine Antwort haben?«, argumentierte er weiter.

4. Vom Umgang mit der Schuld

4.1 Der Eisberg



Was Schuld bewirken kann, wollen wir uns an diesem Eisberg veranschaulichen. Ungefähr 10/11 des Eises liegen unter der Wasseroberfläche, ungefähr 1/11 ragt sichtbar aus dem Wasser heraus. - Beim »Untergang der Titanic« gab es unter der Wasseroberfläche diese tödliche Berührung, die das Schiff schwer beschädigte.

In welche Richtung wird sich dieser Eisberg bewegen? Natürlich mit der Strömung. Der Wind, der aus der Gegenrichtung kommt, greift nur an die kleine Spitze und hat dadurch nicht so viele Möglichkeiten zur Steuerung. Im unsichtbaren Bereich - unter der Wasseroberfläche - geschieht das Eigentliche. - Auf unsere Seele übertragen: Die sichtbare Spitze des Eisbergs soll unser Bewusstsein, der unsichtbare Teil unser Unterbewusstsein andeuten. Sigmund Freud spricht hier von »Ich«, »Über-Ich« und »Es«. Wir bleiben bei der »volkstümlichen« Redeweise.

Fachleute betonen: »In Wirklichkeit gibt es kein Vergessen!«

Im Unterbewusstsein speichert unsere Seele »alles«. Wir können wohl unwichtige Dinge - wie z. B. Zahlen - vergessen, aber nicht Ereignisse, die für unser Leben prägend waren. Vor allem vergessen wir nie, wo wir schuldig geworden sind. - An meine Zeit im Kindergarten denke ich dabei zurück. Etwa vier oder fünf Jahre alt muss ich gewesen sein, als ich ein kleines, grünes Blechmännchen mit nach Hause genommen habe. Schon damals empfand ich das als »Unrecht«. Noch gut kann ich mich erinnern, wie ich mich als Dieb fühlte: Ich hatte Angst davor, dass mein »Diebstahl« entdeckt wurde.

4.1.1 Das Unterbewusstsein

Wie der Eisberg von der Strömung gesteuert wird, werden wir vom Unterbewusstsein stärker gesteuert, als uns lieb ist. Deshalb appelliert die Werbung vor allem an unser Unterbewusstsein. Wir kaufen uns beispielsweise Dinge, die wir gar nicht brauchen. Die Werbung hat es auf unser Unterbewusstsein abgesehen.

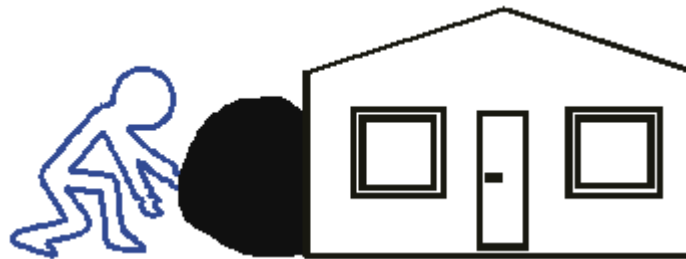
Eine Erfahrung, die verdeutlicht, wie wir aus tieferen Seelenschichten gesteuert werden:

Mit einem Kollegen komme ich nicht so ganz gut zurecht. Wir haben uns noch nie gestritten, da wir uns eigentlich immer aus dem Wege gehen. Das ist auch weiter nicht tragisch. Es ist eben so, dass man sich mit dem einen Menschen besser versteht als mit einem anderen. Wir trafen uns auf einer Tagung. Er war einer der ersten, die ich begrüßen wollte. Entschlossen ging ich auf ihn zu und wollte ihm so ganz besonders herzlich die Hand drücken. Doch ich griff daneben. Es war peinlich. Da standen zwei erwachsene Männer - zudem noch Pastoren - sich gegenüber und können sich nicht mal »vernünftig« die Hand reichen. - So ein »Vorfall« wird als »Freudsche Fehlleistung« eingestuft. Da wurde Manfred Priebe vom Unterbewusstsein gesteuert. Es spielte ihm damit einen »Streich«. In Wirklichkeit wollte er dem anderen ja gar nicht die Hand reichen. Das Unterbewusstsein war so stark, dass er es durch sein Bewusstsein nicht in den »Griff bekommen« konnte. - Das war nur eine unbedeutende Begebenheit ohne ernste Folgen. Oft haben wir es aber mit schwerwiegenden Folgen zu tun. Darum ist wichtig, dass in unser Unterbewusstsein Ordnung kommt. (Übrigens, mit dem Kollegen ist jetzt alles klar. Drei Jahre später trafen wir uns wieder. Das »Händereichen« klappt seitdem.)

4.1.2 Das Unbewusste

Noch unter dem Unterbewusstsein liegt das Unbewusste. Man weiß heute, dass sich das Unbewusste in den ersten zwei Lebensjahren festlegt. - Wer noch Kleinkinder hat, achte darauf. Die Prägungen, die für das weitere Leben entscheidend sind, geschehen früher, als es uns lieb ist. - Etwas drastisch möchte ich das verdeutlichen: Ein Kind wird bei seiner Geburt abgenabelt und damit von seiner Mutter getrennt. »Unbarmherzig« wird es ins Bettchen gelegt und allein in ein Zimmer abgeschoben. So bin ich noch groß geworden. Wer von uns möchte schon allein sein? Auf diese Weise können »Verlassenheitskomplexe« entstehen. Der Entwicklungspsychologe Erikson spricht in diesem Zusammenhang vom Verlust des Urvertrauens. - Vieles erklärt sich aus dem, was wir in den ersten Lebensmonaten erlebt haben. Leider ist das später nicht mehr korrigierbar, schon gar nicht rückgängig zu machen. Wir sollten wissen, dass wir aus solchen tiefen Zonen unserer Seele gesteuert werden. (Siehe aber auch unten, in den Ergänzungen: Freuds Theorie - eine Irrlehre?)

4.2 Schuld verschieben



Wenn wir die Person auf der Skizze fragen könnten: »Warum hast du da ein Haus gebaut?«, dann würde er erklären: »Ich brauche es, weil ich hier meine Schuld verstecken kann!« - Ein vergeblicher Versuch! Man kann sie nicht vollständig sehen. Sie ist aber trotzdem vorhanden.

Was geschieht, wenn wir schuldig werden?

Zunächst tut es uns leid, dass wir versagt haben. Die Last der Schuld ist oft unerträglich. Wir machen uns Selbstvorwürfe. Die Schuld, die uns bewusst ist, verdrängen wir am liebsten in unser Unterbewusstsein. Besonders solche, die ein sauberes, korrektes Leben führen wollen, leiden unter ihrem Versagen. Sie sind Meister im Verbergen von Schuld. Sie meinen, dass damit alles geregelt sei. Was aber in unserer Vergangenheit geschehen ist, übt einen wesentlichen Einfluss auf unsere Gegenwart aus.

Nicht nur beim »Thema Schuld«, auch sonst verdrängen wir unliebsame Gedanken und Erfahrungen. Aus der Zeitung erfuhr ich: »80% der Frauen wissen nicht, was sie machen sollen, wenn sie plötzlich Witwe werden!« - Man spricht nicht darüber. Wenn wir als Kirche, als Pastoren darüber sprechen, dann wird uns unterstellt, wir würden den Menschen Angst vor dem Sterben machen. - Das stimmt nicht: »Wir holen nur das Verdrängte ans Licht, um helfen zu können!«

Zurück zu David. Im Psalm 32, den wir zu Anfang zitierten, spricht er davon, dass er seine Schuld verdrängen wollte. Er erinnert sich: »Jeden Tag habe ich unter Tränen geklagt, aber ich wollte meine Schuld nicht zugeben. Sie sollte vertuscht werden.« - Weiteres kann man nachlesen in 2. Samuel 11. Dort wird berichtet: Uria, der Ehemann von Batseba, wird von David von der Front nach Hause abkommandiert. Damit wollte David erreichen, dass das werdende Leben als ein Kind Urias gilt. Dieses ist ihm nicht gelungen. - Schuld kann man auch auf solche Weise nicht ungeschehen machen.

Es war in der Zeit des »Dritten Reiches«. Ein Pfarrer berichtet: »Kurz bevor meine Konfirmanden konfirmiert wurden, gingen sie mit ihren Poesiealben durch die Lande und wollten auch von mir einen Eintrag haben. Immer ließ ich aber vor mir die Lehrerin des Dorfes ihren Eintrag machen. Man höre und staune: In einer Zeit, wo sie neun Menschen des Dorfes ins Konzentrationslager bringen ließ - darunter auch eine Mutter von fünf Kindern - schrieb sie regelmäßig das Goethe-Wort in die Büchlein der Kinder: 'Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!'«

Man hat sich gefragt, wie solch ein Verhalten zu erklären ist? Wie können Reden und Tun so weit auseinander klaffen? - Das Verhalten wurde so gedeutet: Diese Frau benutzt ihr Wissen um das Gute, um das in ihr hochkommende Böse zu verdrängen und zuzudecken. - Manchmal ist es der Fall: Je mehr einer gut von sich redet - oder überhaupt gut redet - um so mehr möchte er dadurch Böses in sich verdrängen.

Seitdem ich um solche Zusammenhänge weiß, beeindruckt es mich nicht mehr, wenn Menschen gut über sich und andere reden. Auch »gute Philosophien« in der Welt der Religionen irritieren mich nicht mehr. Bei Sektierern kann man manchmal beobachten: Auch durch das massive Zitieren von Bibelstellen kann man versuchen, das Böse in sich zu unterdrücken.

Man redet Gutes, um Böses zu verdrängen.

4.3 Schuld durch »Weißmachen« verändern wollen



Diese Skizze zeigt eine andere Form der Verdrängung. Der schuldig Gewordene streicht seine Schuld weiß an. Obwohl sie jetzt anders aussieht, ist sie immer noch vorhanden.

4.4 Schuld beschönigen



Man kann auch seine Schuld schön verzieren, damit sie nicht so schlimm aussieht. Trotzdem bleibt sie da und belastet das Leben.

4.5 Schuld zugeben

Illustration

- Uwe zu seiner Schwester Lisa: »Warum gehst Du nicht zu Mama und sagst, dass es Dir leid tut und dass sie recht gehabt hat, Deine Geburtstagsparty abzusagen. Sag ihr doch: ´Ich werde von jetzt ab versuchen, brav zu sein!´ Das ist viel besser als zu wüten und zu toben!«
- Lisa übt: »Es tut mir leid, liebe Mutter. Ich war wirklich schlimm und Du hattest recht, meine Geburtstagsparty abzusagen. Von jetzt an will ich versuchen, brav zu sein!«
- Lisa steht vor der Tür zur Mutter und schreit auf: »Lieber sterbe ich!«

»Wer die Menschen kennen lernen will, der studiere ihre Entschuldigungsgründe!« - Hebbel

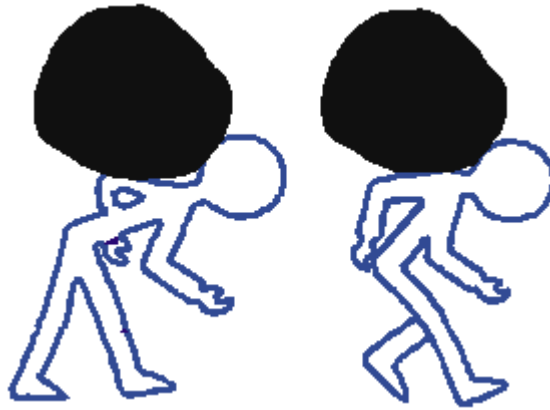
Normalerweise fällt es uns sehr schwer, ehrlich zu sein und zuzugeben, dass man schuldig geworden ist. Manche setzen plötzlich ihrem Leben ein Ende. Andere sterben lieber »auf Raten« an ihrem »Eigensinn«, als Schuld zu bekennen. Lieber riskieren sie, dass sie dabei krank werden.

Ein Bestatter fragte mich, ob ich bereit sei, einen - für mich unbekanntem - Mann zu beerdigen. Natürlich war ich dazu bereit. Nachdem ich den Hörer aufgelegt hatte, meldete er sich wieder und ergänzte: »Aber Herr Pastor, es war Selbstmord!« - Ich erklärte: »Das spielt keine Rolle. Ich beerdige jeden, weil ich zu den Lebenden spreche, um ihnen zu helfen.« - Als ich die Witwe aufsuchte, erkundigte ich mich nach der Vorgeschichte für diese Verzweiflungstat. - »Mein Mann war von seiner Arbeit nicht nach Hause gekommen«, erklärte mir die junge Witwe. »Da ich Unheimliches ahnte, schaute ich in seiner Schreibtischschublade nach und fand diesen Abschiedsbrief.« Tief erschüttert konnte ich die Worte lesen: »Herzliebste, verzeih mir. Ich habe einen Klotz am Bein, den ich nie mehr los werde. Herzliebste, verzeih, Dein ...« - »Was war denn dieser ´Klotz am Bein´?«, versuchte ich zu erfahren. - Die Frau erzählte: »Es war eine geringfügige Angelegenheit. Er dachte zuerst, dass er damit gut leben könne. Schließlich überrollte es ihn wie eine Lawine!«

Schade, wie oft mag dieser Mann an meiner Kirche vorbeigekommen sein. Hätte er sich doch einmal »ein Herz gefasst«! Wir hätten miteinander gebetet und er wäre seine Schuld losgeworden. Dazu soll er nicht in der Lage gewesen sein?! Aber seinem Leben gewaltsam ein Ende zu setzen und seine Lieben in Not zu bringen, dazu hat's offensichtlich gereicht! Welche Mächte sind da am Werk, die uns vormachen: »Es gibt für Dich keine Hilfe, keine Vergebung!«

Gott will Dir helfen. Er will, dass es Dir gut geht und Du volle Vergebung erfährst.

4.6 Schuld beim anderen



Schwer trägt er an seiner Schuld. Zu seiner Entlastung argumentiert er so: »Der andere hat auch Schuld!« Diese Feststellung hilft ihm aber nicht weiter. Auf diese Weise erfährt er keine Entlastung von eigener Schuld. Hilfe entsteht nicht dadurch, dass man feststellt, dass es dem anderen auch schlecht ergeht.

»Die Hölle, das sind die andern!« - Jean-Paul Sartre

4.7 Schuld auf andere schieben

Illustration

- Uwe lässt im Zimmer sein Flugzeug fliegen. »Pass auf!« warnt Lisa ihn.
- Die Lampe wurde getroffen und übel zugerichtet.
- Lisa: »Ha, jetzt ist es passiert, die Lampe ist kaputt und Du bist ganz allein schuld!«
- Uwe: »Vielleicht schiebe ich die Schuld auf die Gesellschaft!«

Der Alltag ist eigentlich ein Delegieren, ein Verschieben von Schuld. Immer sind die anderen gemeint. Es gibt kaum Menschen, die zugeben, dass sie etwas falsch gemacht haben. Mir fällt das bis heute schwer. Da gebe ich mir solche Mühe, alles richtig zu machen und dann war schon wieder etwas falsch. Ich will es nicht wahrhaben, dass ich wieder Misserfolg hatte. Dann sucht man einen »Mitschuldigen« in der Frau, den Kindern, dem Wetter oder den aufgekratzten Nerven. Natürlich ist das falsch. Wir sollten uns angewöhnen, dass wir uns zu dem stellen, was schief gelaufen ist. (Der Mann braucht schon deshalb eine Ehefrau, damit er jemanden hat, den er für alles verantwortlich machen kann!?)

4.8 Ein beliebtes »Gesellschaftsspiel«



Diese Karikatur stammt aus der Tageszeitung. Aufgelistet ist, wer schuldig ist: »Die Arbeitnehmer, die Gewerkschaften, die Arbeitgeber ...!« Der ganze Alltag besteht im Delegieren von Schuld. - Selbst auf der Ebene des Bundestages ist das nicht anders. Da wird hin und her geschoben. Keiner will schuldig sein. Bei einer Bundestagsdebatte, die ich am Fernsehen verfolgte, habe ich nur einmal erlebt, dass jemand aufstand und sich korrigierte: »Meine Behauptung von neulich nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte hiermit um Entschuldigung!« Das ging als »kleine Sensation« durch die Presse. - Da sind erwachsene Menschen - die Elite Deutschlands - beieinander und bringen es kaum fertig, Fehler zuzugeben! Die Bibel dazu:

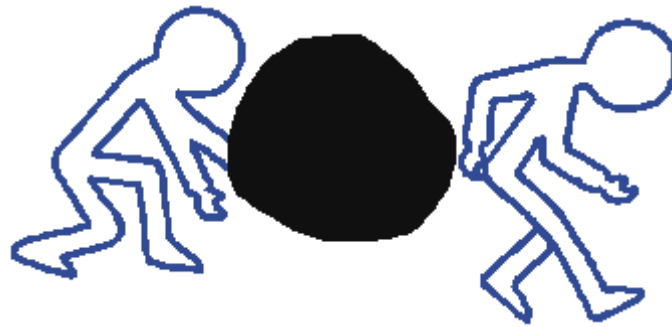
»Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall!« - Sprüche 16,18

»Wenn heute jemand bekennt, dass er sich gestern geirrt hat, so heißt das soviel, dass er heute weiser ist, als er gestern war. Dies sollte den Widerwillen mildern, den wir gegen Entschuldigungen haben!« - Johann Gottfried Seume

Schon zu Beginn der Menschheitsgeschichte wird Schuld delegiert. Als Gott Adam fragte: »Warum hast Du das getan?«, rechtfertigt er sich: »Eva war schuld!« Als Eva gefragt wird, entlastet sie sich: »Die Schlange war schuld!« Als sich Adam gar nicht mehr retten kann, klagt er Gott an und macht ihn für sein Versagen verantwortlich: »Die Frau, die Du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß!« - 1. Mose 3, 12

Je mehr jemand vom versagenden Gott spricht, um so mehr möchte er vom eigenen Versagen ablenken! Diese Erkenntnis hilft, aufschlussreiche Rückschlüsse zu ziehen. Denn manche, die immer wieder Gott anklagen, wollen ihre eigenen Fehler letztlich Gott zuschieben!

4.9 Schuldverlagerung bringt keine Hilfe



Misslungene Selbstrechtfertigung kann zur Neurose führen!

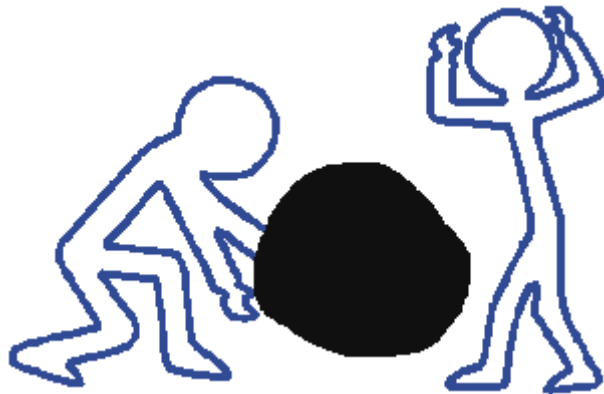
Wenn wir unsere Schuld auf andere legen, führt das zu neuer Schuld. Unser Gewissen registriert dieses falsche, unaufrichtige Verhalten peinlich genau: Die eigene Schuld ist jetzt noch größer.

Wenn man sich immer einreden muss: »Nein, nein, ich bin's nicht, ich war's nicht, bei mir stimmt alles ...!«, dann kann man gereizt, zornig und sogar neurotisch werden. Wir halten fest: In Wirklichkeit gibt es kein Vergessen! Unsere Seele registriert gewissenhaft unser Versagen. Auch David hat es nicht geschafft, diesen dunklen Punkt aus seinem Seelenleben zu löschen.

»Mein Gedächtnis sagt, das habe ich getan. Mein Stolz begehrt auf und sagt, das kann ich nicht getan haben. Am Ende gibt mein Gedächtnis nach!« - Friedrich Nietzsche

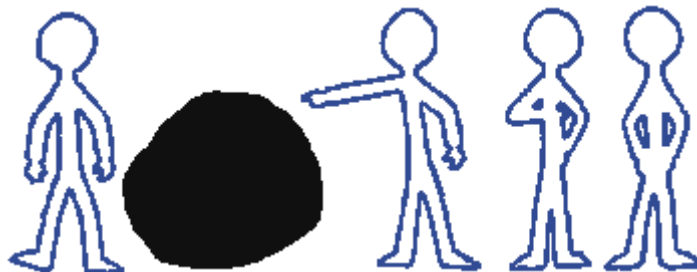
Ein Bekannter fragte mich einmal, ob ich etwas »Unschönes« über ihn gesagt hätte. Schon bei dieser Unterstellung war ich empört und hörte gar nicht genau hin. Etwas gereizt reagierte ich: »Nein, das ist gar nicht möglich ...!« Mein Stolz begehrte auf: »Wie kann man mir nur so etwas in die Schuhe schieben?« - Als der liebe Besucher weg war, erinnerte ich mich, dass diese »Beschwerde« doch berechtigt war. - Es fiel mir schwer, das einzugestehen. Schließlich habe ich mich korrigiert und damit mein Verhältnis zu diesem Mann wieder geordnet. Als Christ war er bereit, mir zu vergeben. - Vielen ergeht es ähnlich. Weil ihnen ihr Versagen so leid tut, kontern sie sofort: »Das kann ich nicht getan haben!« Manche wiederholen das so oft, bis sie es selbst glauben. Das führt zum Realitätsverlust. Schließlich wissen sie wirklich nicht mehr, was gewesen ist.

4.10 Schuld will niemand abnehmen



Er möchte seine Schuld loswerden, weiß aber nicht bei wem! Niemand will sie ihm abnehmen. - Deine Schuld kann ich Dir auch nicht abnehmen. - In der Seelsorge war ich manchmal unvorsichtig. Hatte jemand seine Schuld bekannt, atmete er befreit auf. Jetzt fühlte ich mich schuldig. Ich hatte mich zu sehr mit der Schuld des anderen identifiziert. - Auch mit Deiner Schuld habe ich nichts zu tun. Zeigen kann ich Dir, wo und wie Du sie loswerden kannst. Ich kann sie Dir nicht abnehmen, nicht für Dich tragen.

4.11 Schuld isoliert



Durch Schuld kann manche Voreingenommenheit entstehen. Man geht sich aus dem Weg. Das Unterbewusstsein leistet ganze Arbeit.

- Wo gibt es Hilfe, wenn wir schuldig geworden sind? -

5. Hilfe für Schuldige

5.1 Schuld bewusst machen

In 2. Samuel 12 erfahren wir, wie Gott David hilft, der in solch großer Seelennot ist. Gott schickt seinen Propheten Nathan. Früher dachte ich: Dieser Nathan hatte doch von Psychologie und Seelsorge keine Ahnung. David ist am Ende. Er klagt, weint und quält sich durchs Leben. Zusätzlich belastet Nathan den am Boden Zerstorsten, indem er ihm eine grausame Geschichte erzählt. Schließlich - zu David gewandt - spitzt Nathan seinen »Vorwurf« zu: »Du bist der Mann!« - Man hätte David aufmuntern müssen und etwas beruhigen, dachte ich. Für solch eine Lage muss man doch Verständnis aufbringen, Davids Vergehen etwas entschuldigen. - Tatsache ist: Das würde nicht weiterhelfen. David hilft sein »Entschuldigen« doch auch nicht. Gott macht das »Verschieben« von Schuld nicht mit. Wenn jemand sagt: »Ich habe nicht gesündigt. In meinem Leben stimmt alles!«, kann er keine Hilfe bekommen!

Vergebung gibt es nur für Schuldige, nicht für Unschuldige!

Gott kann Dir nie helfen, wenn Du sagst, dass in Deinem Leben alles stimmt, darum muss das Schuldgefühl erweckt werden. Deshalb muss David bewusst gemacht werden, wo seine Schuld liegt. Es muss ihm die Möglichkeit gegeben werden, seine Schuld zuzugeben. - Ich korrigiere meine anfangs gemachten Vorbehalte: Der Prophet Nathan hat sich doch richtig verhalten!

David gibt schließlich zu: »Ich habe gesündigt gegen den Herrn!« Erst jetzt kann Nathan im Auftrag Gottes dem verzweifelten David die Vergebung zusprechen: »So hat auch der Herr Deine Sünde weggenommen!«

5.2 Gott spricht zu Schuldigen

Der englische Prediger Wesley sprach in London vor Bischöfen und Pfarrern. Dabei wählte er Verse aus einer Predigt Johannes des Täufers: »Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße!« Matthäus 3, 8+9 - Da wurden die »hohen Herren« wütend und reagierten sich ab: »Was bilden Sie sich denn ein! Im Hafenviertel von London hätten Sie so reden dürfen, aber doch nicht vor uns!« - Da meinte Wesley: »Im Hafenviertel von London hätte ich über das Wort Johannes des Täufers gesprochen: »Siehe, Jesus Christus ist das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegträgt!« Johannes 1, 29 - Dort weiß man um seine Schuld und Sünde. Aber meine Herren, Sie tun hier so, als ob in Ihrem Leben alles stimmen würde!«

Wenn Du zu Deiner Schuld stehst, dann gelten für Dich die herrlichsten Worte der Bibel, in denen von Vergebung die Rede ist:

»Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden!« - Jesaja 1, 18

»Das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde!« - 1. Johannes 1, 7

Bist Du aber halsstarrig und uneinsichtig, dann treffen auf Dich die härtesten Vorwürfe der Bibel, wie: »Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade!« 1. Petrus 5, 5 - »Siehe, ich will Dich richten, weil Du sprichst: Ich habe nicht gesündigt!« Jeremia 2, 35 - Warum ging Jesus so hart mit Pharisäern und Selbstgerechten ins Gericht? Ihre Schuld sollte ihnen bewusst werden!

Bist Du gefallen und kannst von Herzen sagen: »Ich habe gesündigt!«, dann kann Gott auch sagen: »Ich habe Dir vergeben!« - Martin Luther

Wir brauchen die Gebote zur Diagnose

Wer sich nach Gottes Maßstäben beurteilen will, lese die 10 Gebote - oder auch »das Gesetz« genannt - in 2. Mose 20. Sie helfen uns - wie ein Spiegel - in dem wir uns erkennen können! Die Bergpredigt von Jesus Christus ist das überhöhte, zugespitzte Gesetz! Matthäus 5 - 7 - Jesus Christus zeigt dieses in typischer Weise auf: »Ihr habt gehört, dass gesagt ist: 'Du sollst nicht ehebrechen!' Ich aber sage Euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen!« Matthäus 5, 27+28 - Jesus verurteilt nicht erst die böse Tat, sondern schaut das Herz, die Motive und den Charakter eines Menschen an. - Jesus Christus hat in seiner Bergpredigt besonders Hartgesottene - wie die Pharisäer - im Blickfeld. Diese waren der Überzeugung: In unserem Leben stimmt alles. Wir machen alles korrekt und richtig! - Mit seiner harten Argumentation wollte Jesus Christus sie bereit machen für das Heil, das auf Golgatha vollbracht werden sollte. Sie sollten sich im Lichte Gottes erkennen und für Vergebung offen werden. - Nur als »Anweisung zum Leben« war die Bergpredigt von ihm nicht gedacht gewesen!

»Der Abfall vom Evangelium ist nicht menschlich, sondern teuflisch. Er ist ein Sturz aus dem höchsten Himmel in die äußerste Hölle. Denn die hartnäckig in ihrem Irrtum beharren, erkennen nicht nur ihre Sünde nicht, sondern sie verteidigen sie auch als höchste Gerechtigkeit. Deshalb können sie nie und nimmer Vergebung erlangen!« - Martin Luther

Friedrich von Bodelschwingh sagte, als er einem Mörder gegenüberstand: »Auch ich wäre zu einer solchen Tat fähig, aber Gottes Gnade hat mich davor bewahrt!«

Wir wollen selbst bezahlen und auf diese Weise »büßen«. Tief in die menschliche Seele ist die Erkenntnis eingegraben: »Alles muss bezahlt werden!« - Ein Psychiater

5.3.1 Bereiche, in denen »Bezahlung« erforderlich und auch möglich ist

Eine Familie saß am Mittagstisch. Ohne ersichtlichen Grund wurde der fünfjährige Junge »frech«. Die Mutter gab dem Kleinen einen Klaps. Schluchzend und tief gekränkt zog er sich in sein Zimmer zurück. Der »wehleidige« Vater war so gerührt und wollte in das Kinderzimmer, um seinen Liebling zu trösten. Seine Frau belehrte ihn eines Besseren: »Bleib mal hier. Du wirst sehen, der kommt gleich wieder zurück!« - Tatsächlich, der kleine »Übeltäter« kam nach kurzer Zeit - ganz verweint - zurück. Die Mutter schnappte ihn sich, nahm ihn liebevoll auf den Arm. Jetzt weinten beide. Alles war wieder gut. Der Vater stand da und wunderte sich über das »Wunder der Versöhnung«. Dieses »Schauspiel« konnte er erst nach gründlichem Überlegen einordnen.

Was war dort abgelaufen? Der Junge wusste: »Ich war böse, aber meine Mama auch. Sie hat mich ja geschlagen. Den Schlag habe ich ausgehalten und dafür auch geweint. Jetzt ist alles wieder ausgeglichen!« - Falsch wäre es gewesen, wenn der Vater die Schuld immer wieder dem Kind vorgehalten hätte. Damit wäre die Seele des Kindes nie entlastet worden. Dadurch, dass die Mutter »kurzen Prozess« machte, war die Sache erledigt. - Auf keinen Fall bin ich für »Schlägereien«. Aber wir müssen Kindern die Möglichkeit zum Bezahlen geben. Sie müssen ableisten dürfen.

Ein Ehepaar hatte zwei Söhne. Einer war körperlich behindert. Deshalb haben die Eltern ihn besonders geschont und geschützt. Seltsam, gerade dieser kranke Junge hatte sich jetzt auch noch im seelischen Bereich krankhaft entwickelt. Die Eltern kamen in große Not und zogen einen Fachmann ins Vertrauen. Dieser machte ihnen klar: »Wenn Ihr Junge beispielsweise etwas falsch gemacht hatte, dann hätten Sie ihn dafür bestrafen, zumindest maßregeln müssen. Das haben Sie nie getan, darum bewahrte der Junge die Schuld in seinem Herzen. Seine Seele blieb immer belastet!«

5.3.2 Bereiche, in denen »Bezahlung« nicht möglich ist

Ein Rechtsanwalt rechtfertigte sich bei einer Party: »Herr Pfarrer, ich mache eigentlich nichts falsch.« Er schaute etwas verlegen zu seiner Frau: »Aber wenn ich etwas falsch gemacht habe«, schränkte er ein »dann gehe ich noch nachts in mein Büro und bringe das in Ordnung!« - Nichts dagegen, ich finde das großartig. Ich fragte ihn dann: »Herr Doktor, was machen Sie, wenn Sie beispielsweise ein Kind überfahren und an dem Vorfall schuld sind?« Konsequenter reagierte er: »Selbstmord!« - Dieser Mann lebte nach der Devise: »Ich bezahle für meine Schuld!«

So leben viele. Sie wollen bezahlen. Deutlich wird das in der »Welt der Religionen«. Opfer, heilige Waschungen, Pilgerfahrten, Kasteiungen und anderes stehen im Mittelpunkt der religiösen Übungen«. Auch hinter der »Idee der Wiedergeburt« steckt in den außerchristlichen Religionen die Vorstellung von der Chance, alte Fehler wieder gutmachen zu können. Das soll dann in einem neuen, höher entwickelten Leben verwirklicht werden. Hinter solchen Leistungen und Ideen steckt die falsche Vorstellung: Wir müssen und können für unsere Fehler bezahlen.

Der Pilot, der die Atombombe (Uranbombe) über Hiroshima abwerfen musste, war über die Folgen seines Tuns erschüttert: 70 000 Tote (200 000 nach heutiger Zählung), 130 000 verkrüppelte und verunstaltete Menschen! - Aus Verzweiflung flüchtete er ins Kloster von Bilbao zu den spanischen Trapisten. - Ein Reporter fragte ihn dort: »Wollen Sie wirklich hinter Klostermauern büßen für das, was Sie getan haben?« »Ja, ich büße für einen empfangenen Befehl!«, erklärte er seinen Entschluss. - Wenn wir schon büßen wollen, wo sollen wir anfangen, wo aufhören? Wie könnte man büßen für 70 000 Tote? Man kann doch nichts rückgängig machen. Beeindruckend, dass dieser Pilot sich nicht von dem Leid, das er angerichtet hatte, distanzierte. Aber ist damit den Betroffenen geholfen? Sind damit die Probleme schon gelöst?

Wir wollen so gern vieles korrigieren, und es gelingt uns nicht. - Was willst Du beispielsweise machen, wenn diejenigen nicht mehr leben, an denen Du schuldig geworden bist? - Der Jünger Judas hat für dreißig Silberstücke Jesus Christus, seinen Herrn, verraten. Matthäus 27 - Reuevoll wollte er seine Tat wieder rückgängig machen. Er nahm das Geld und warf es den Pharisäern vor die Füße. Als er begriff, dass nichts rückgängig zu machen war, verzweifelte er und beging Selbstmord. Damit hatte er - nach seiner Vorstellung - für seine Schuld bezahlt! -

Das bisher Gesagte zur »Bezahlung« waren Beobachtungen aus unserem mitmenschlichen Bereich. Damit sollte aufgezeigt werden, wie unsere Seele reagiert. Natürlich hat das auch Folgen - für unseren geistlichen Bereich - gegenüber Gott.

5.4 Abschied vom »Hilfsmittel« Psychologie

»Wir können helfen, Schuld aufzudecken, aber die eigentliche Hilfe liegt woanders!« - Ein Psychologe

Einem Jugendlichen wurde in der psychologischen Beratung wesentlich geholfen, indem man ihm seine Schuld bewusst machte. Er stellte resigniert fest: »Jetzt weiß ich um meine Schuld und bin über mein Versagen traurig. Hätte der Fachmann doch mit mir gebetet, dann wäre ich meine Schuld losgeworden. So ist aber alles noch schlimmer!« - Für die Hilfe, die wir von Fachleuten bekommen, bin ich dankbar. Aber die eigentliche Hilfe liegt woanders.

6. Ohne Bezahlung gibt es keine Vergebung

Das ist ein Grundsatz, der unser Leben betrifft. Wenn ich selbst nicht bezahlen kann, muss es der tun, der mir vergibt! Zur Veranschaulichung: Ein Junge bekennt seinem Vater, dass er mit seinem Ball eine Glasscheibe des Nachbarhauses getroffen hat. Nach einigem »Hin und Her« vergibt der Vater seinem Sohn. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Vater dafür bezahlen muss. Eine Lehre daraus: Ohne Bezahlung gibt es keine Vergebung!

6.1 Hier ist »Schuld-Abladen« nicht verboten!

»Das erste, wodurch das Reich Gottes kommt, ist die Vergebung!« - Adolf Schlatter

Wir brauchen für unsere Schuld nicht zu bezahlen. Gott hat die Schuld der gesamten Menschheit auf Jesus Christus gelegt und ans Kreuz gehängt. Da hat er auch für Dich bezahlt! Damit ist für ihn der ganze Schuldkonflikt erledigt. In »Sachen Schuld« wird es nichts Neues geben. Jesus Christus wird nicht noch einmal sterben. Gott hat durch Jesus Christus hundertprozentig und endgültig gehandelt. Er gibt Vergebung und damit Befreiung von Schuld.



Wir können und brauchen nicht zu bezahlen und doch versuchen wir es immer wieder. Seit zwei Jahrtausenden wird verkündigt, dass Jesus Christus für die gesamte Menschheit gestorben ist: Sein Blut macht rein von aller Schuld und Sünde! Trotzdem gibt es so wenig frohe und befreite Christen.

Womit mag das zusammenhängen?

Wir fühlen tief in unserer Seele: Für alle Schuld muss bezahlt und gebüßt werden!

Eine typische Erfahrung. Ein Seelsorger bestätigte einem Mann: »Jetzt hat Jesus Christus Ihnen Ihre Schuld vergeben!« Da erschrak dieser: »Das ist aber einfach. Dann komme ich ja in den Himmel!« Offensichtlich wollte er es schwerer haben!

»Die Schuld zum Kreuz bringen« ist eine bildhafte Sprache für ein zentrales Geschehen. Man kann es natürlich auch in einem anderen Vergleich darstellen.

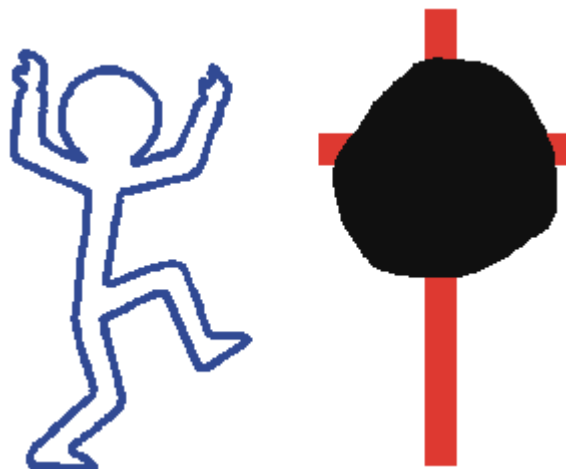
Der englische Schriftsteller John Bunyan schildert in seinem Buch »Die Pilgerreise« seine persönliche Erfahrung: »Ich sah nun, als er (»er« = gemeint ist er selbst) zum Kreuz hinkam, löste sich die Bürde von seinen Schultern und rollte den Berg hinab, bis sie in der Öffnung des Grabes verschwand und ich sah sie nicht mehr!«

„Am Kreuz hat Jesus Christus die Schuldfrage endgültig geregelt. Die Endlösung der Machtfrage steht noch aus. Auf den Tag seiner Wiederkunft müssen wir noch warten.“ (Nach Karl Heim)

»Mancher, der sich vor dem Gericht Gottes zu sehr gefürchtet hat, wird sich in der Ewigkeit ein klein wenig schämen müssen, dass er dem Herrn nicht noch mehr Gnade zugetraut hat!«

- Johann Albrecht Bengel

6.2 Das Glück, erlöst zu sein



So spricht Gott, der Herr:

»Ich will die Sünde des Landes wegnehmen an einem einzigen Tag.« - Sacharja 3, 9

Beispiel Paulus

Der »Mörder Paulus« geht zur Büßung seiner Schuld nicht ins »Kloster«. Er weiß: Der Prozess meines Lebens ist bereits gelaufen. Ich bin durch Jesus Christus freigesprochen.

Paulus erkennt: Jesus Christus hat für meine Schuld bezahlt und schreibt den Brief an die Gemeinde in Rom, den »Römerbrief«. Dort begründet er ausführlich seine Erfahrung:

»Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus ...!« - Römer 5:1

»Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.« - Römer 8:31-34

Eine Familie bekam ein Schreiben von der Kriminalpolizei. Trotz Gleichberechtigung - jetzt musste der »Herr des Hauses« hin. Er erschrak, als ihm der Beamte Privatpost auf den Tisch legte mit der Frage: »Ist dieser Brief an Sie geschrieben worden?« - »Wie kommen Sie denn an unsere private Post?« fragte der Vorgeladene gereizt. Der Kripobeamte bohrte weiter: »Haben Sie vielleicht vor einiger Zeit ihre Wohnung tapeziert?« - »Ja, aber woher wissen Sie das?«, fragte der Zitierte hilflos zurück. - Der Beamte wurde immer zudringlicher: »Haben Sie dann den ganzen Abfall - samt dem Inhalt Ihres Papierkorbes - wild im Wald gekippt?« - »So muss es wohl gewesen sein!«, versuchte sich der fleißige Hausvater zu erinnern. - Er erhielt eine angemessene Strafe. Warum? Er hatte Schutt - mit Absender - an einer falschen Stelle abgeladen. So kam der ganze Unrat - wie ein Bumerang - wieder zu ihm zurück.

Es gibt nur eine Stelle, wo wir Schuld abladen können: Das Kreuz von Golgatha. Hier hat Jesus Christus - mit seinem Blut - für die Schuld aller Menschen bezahlt. Wir haben Anteil an seiner Bezahlung und damit an seiner Vergebung.

Wenn der »höchste Gerichtshof des Weltalls« mich gerecht spricht, wer will mich dann noch verdammen oder zur Rechenschaft ziehen? - Auf Erden kann man - einer Schuld wegen - nur einmal verurteilt werden. Wenn nun Jesus Christus stellvertretend für mich bezahlt hat, dann kann ich in dieser Angelegenheit nicht auch noch zur Rechenschaft gezogen werden.

Für Schuld muss nie zweimal bezahlt werden! Das gilt für Zeit und Ewigkeit!

Gott sagt: »Mir hast Du Arbeit gemacht mit Deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit Deinen Missetaten. Ich, ich tilge Deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke Deiner Übertretungen nicht!« - Jesaja 43, 24+25

» ... und gedenke Deiner Übertretungen nicht!« Das ist ein wichtiges Versprechen, das auch in unserer Beziehung von »Mensch zu Mensch« von großer Bedeutung ist.

Der Psychotherapeut Adams weist darauf hin: »Ein Versprechen kann man geben, unabhängig davon, ob einem danach zumute ist oder nicht. Man kann ein Versprechen auch halten, ob man sich nun entsprechend fühlt oder nicht. Wenn Jesus sagt: 'Ihr habt nur getan, was ihr zu tun schuldig ward', dann spricht er von Pflicht. Lukas 17, 10 - Vergebung hat also sehr wohl auch mit Pflichtbewusstsein zu tun. Natürlich kann das schmerzhaft sein. - Wenn ich zu einem Menschen sage: 'Ich vergebe dir' dann gebe ich ihm ein Versprechen. Es ist ein dreifaches Versprechen: Ich verpflichte mich, nicht mehr an deine Sünde zu denken und sie weder ihm noch anderen, noch mir selbst gegenüber jemals wieder zu erwähnen. Die Sünde ist begraben.«

Bei seinem letzten Abendmahl - also kurz vor seinem Tod - wird uns von Jesus Christus berichtet: » ... er nahm den Kelch und dankte, gab ihn den Jüngern und sprach: 'Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden!' « Matthäus 26, 27-28

Durch das Opfer unseres Herrn Jesus Christus haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.

»Niemand kann das Geheimnis des Sterbens Jesu fassen, der nichts von eigener Schuld weiß!«

- Friedrich von Bodelschwingh

Hier höre ich auf zu diskutieren. Jetzt geht's in den persönlichen Bereich hinein. Wenn Du Dich gut und vollkommen fühlst, dann kannst Du mit Jesus Christus nie etwas anfangen. Aber wenn Du um eigene Schuld und Dein Versagen weißt, wirst Du dankbar sein, weil Jesus Christus Vergebung schenkt.

Beispiel Charles Haddon Spurgeon

Der bedeutende englische Theologe, Erweckungsprediger und Schriftsteller (1834 - 1893) suchte lange nach dem »Frieden mit Gott«. Er konnte das Heil und die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist, einfach nicht fassen. - Das ist mit unseren fünf »Sinnen« auch nie möglich! Der Heilige Geist muss es in uns wirken! - Schließlich hörte er die Predigt eines schlichten Mannes über das Bibelwort: »Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr!« - Jesaja 45, 22

Hinweis: Die englische Version der Bibel lautet: »Schaut auf mich, und ihr werdet gerettet ...« - Ich zitiere Einiges aus dieser Predigt:

»Meine lieben Freunde, dies ist in der Tat ein sehr einfacher Text. Er sagt: 'Schaut!' Nun ist Schauen nicht allzu schmerzhaft und anstrengend. ... Junger Mann, schau auf Jesus Christus. Du musst nichts tun, als nur schauen, und Du wirst leben!« - Die Wirkung bei Spurgeon: »Plötzlich und auf einmal sah ich den Weg der Erlösung. ... Ich hatte erwartet, fünfzig Dinge tun zu müssen, aber als ich dieses Wort hörte: 'Schau', da schien es für mich das schönste Wort der Welt zu sein! ... An diesem Ort und in diesem Augenblick wich der Schleier, die Dunkelheit verschwand, und im gleichen Moment sah ich die Sonne... Wenn mir das doch nur schon vorher jemand gesagt hätte: 'Verlass dich auf Christus, und du sollst gerettet werden!' ... Der Heilige Geist, der mich befähigte zu glauben, gab mir durch den Glauben Frieden. ... Das Wort, das als erstes meine Seele bewegte 'Schaut auf mich' - das klingt noch wie ein heller Trompetenton in meinen Ohren. Dort fand ich zur Umkehr, und dort werde ich auch immer wieder Erfrischung und Erneuerung finden!«

Aus: Spurgeon, Alles zur Ehre Gottes, Kassel 1995, S. 54

»Meine ganze Theologie ist auf vier Worte zusammengeschrumpft: Jesus starb für mich!«

- Spurgeons Bekenntnis im Alter

6.3 Annahme der »Bezahlung«

Es ist tragisch und deprimierend, wenn ein Opfer abgelehnt wird und es damit anscheinend umsonst geschehen ist. Emmi Bonhoeffer, wohl die Schwester (?) des deutschen Pfarrers und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer, stellte sich bis zu ihrem Tod im Alter von 86 Jahren die Frage: »... ob es eigentlich etwas bewirkt, für eine gerechte Sache einzustehn«. Manchmal drängte ihr die Nachkriegsgeschichte den Gedanken auf: »Die sind umsonst gestorben!«

Aus »Der Spiegel«, Hamburg, 1994, Nr. 29

Niemand geht verloren, weil seine Schuld zu groß oder unbezahlbar wäre! Verloren geht, wer die Vergebung durch Jesus Christus nicht annimmt!

»Eine wie viel härtere Strafe, meint ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes für unrein hält, durch das er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmätzt?« - Hebräer 10, 29

In Jesaja 53 finden wir ein großartiges Bekenntnis. Es weist prophetisch auf das Opfer hin, das Jesus Christus für uns gebracht hat. Hilfreich zur »persönlichen Aneignung« der Vergebung ist es, Deinen Vornamen einzusetzen. Damit beziehst Du diese Zusagen auf Dich selbst! (Grammatikalische Ungereimtheiten wie »unsre« ändere in »meine« ...!)

„Fürwahr, er trug Krankheit und lud auf sich Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um Missetat willen verwundet und um Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir (ich) Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir - (bin ich) - geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller (meine) Sünde auf ihn.“ - Jesaja 53:4-6

Welch Glück ist's erlöst zu sein! Ich habe keine Schuld mehr. Echte oder falsche Schuldgefühle sind nicht mehr da. Jesus Christus hat für mich bezahlt!

6.4. Vergebung von »schwerer« Schuld bei »politischen Größen« des »Dritten Reiches«

Der »Nürnberger Kriegsverbrecherprozess« fand vom 14.11.1945 - 1.10.1946 statt. Die geistliche Betreuung von 15 der 21 hohen deutschen Nazis wurde dem amerikanischen Feldprediger Henry T. Gerecke übertragen. Er berichtet ausführlich von seinen beeindruckenden Begegnungen mit ihnen, oft war es in den letzten Stunden vor ihrem Tod. - In dieser Dokumentation beziehe ich mich auf die Aufzeichnungen Gereckes in »Het Zoecklicht« (Nr. 1, 1948. - Heiner Emde, zuständig für das Ressort »Deutsche Politik« bei der Zeitschrift »Focus«, wies mich darauf hin, dass diese Aufzeichnungen auch im Münchener Institut für Zeitgeschichte einzusehen sind. - Einiges entnehme ich der Dokumentation von Joe J. Heydecker und Johannes Leeb: »Der Nürnberger Prozess«, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1985. - Aus »Meyers-Lexikon«, 1981, stammen die Hinweise auf »Rang und Tätigkeit« des Verurteilten. - Es fällt auf, dass sich bei vielen Inhaftierten erst dann ein Gesinnungswandel vollzog, nachdem sie ihr endgültiges Urteil empfangen hatten. - Wenn nicht anders erwähnt, wurde der Verurteilte durch »den Strang« hingerichtet.

6.4.1 Zur Umkehr bereit

Pfarrer Gerecke erinnert sich: Als ich den Nazi-Führern in ihren Zellen vorgestellt wurde, fragte ich mich selber: Wie muss ich diese Menschen begrüßen, die so unnennbar viel Leid über die Welt gebracht haben, und die verantwortlich sind am Verlust von Millionen von Leben? Auch meine beiden Söhne waren Opfer dieser Missetäter geworden. Wie sollte ich mit diesen Männern reden und die Saat von Gottes Wort in ihre Herzen legen, ohne selber das Wachstum zu verhindern? - Die Nacht habe ich im Gebet zugebracht, und Gott gebeten, mir eine Botschaft für sie zu geben. Von diesem Augenblick an, gab mir Gott Gnade - nach dem Vorbild von Jesus Christus - die Sünde zu hassen, aber den Sünder zu lieben. Diese Menschen sollten etwas hören vom Heiland, der auch für sie am Kreuz litt und starb.

Eine Doppelzelle im zweiten Stock wurde zu einer kleinen Kapelle eingerichtet, wo die Gottesdienste gehalten werden konnten. Ein früherer Oberstleutnant der SS war unser Organist. ... Am Ende meines Aufenthalts fand er Christus und nahm am Abendmahl teil. ... Wir sangen drei Lieder, dann folgte die Schriftlesung, eine kurze Ansprache und zum Schluss das Gebet mit Segen. Nie kam es zu irgendeiner Störung oder Unruhe. - Julius Streicher, Alfred Jodl*, Rudolf Heß** und Alfred Rosenberg besuchten keinen Gottesdienst, obwohl sie vorgaben, an »einen Gott« zu glauben. - (* War als Generaloberst strategischer Berater Hitlers. Er unterzeichnete am 7.5.45 die Gesamtkapitulation der Wehrmacht. - ** War Stellvertreter Hitlers. Er wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.)

Einige erfuhren, wie zuverlässig Gott seine Zusage - auch in ihrem von schwerer Schuld belasteten Leben - erfüllt: »Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden!« Jesaja 1, 18 - »Das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde!« 1. Johannes 1, 7 - Wie groß muss doch die Wirkung des Opfers von Jesus Christus sein, wenn es bei so großer Schuld wirksam wird!

Keitel, von Ribbentrop, Sauckel, Raeder, Albert Speer* und Baldur von Schirach** nahmen am Abendmahl teil. Rührung ergriff mich, als ich die Männer vor mir knien sah, um Brot und Wein zu empfangen. Gott hat durch sein Wort und seinen Geist mächtig an ihren Herzen gewirkt, und als reuige Sünder durften sie die Vergebung im Namen von Jesus Christus annehmen. - (* War Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion. Er wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt - ** War verantwortlich für die Hitlerjugend. Er wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt.)

Fritz Sauckel* war der erste, der sich für Gott öffnete. Sauckel war sehr erschüttert und manchmal meinte er, dass er vor der Vollstreckung des Urteils erliegen würde. Stets betete er in seiner Zelle laut sein Lieblingsgebet: »O Gott, sei mir Sünder gnädig!« Sauckels Gattin musste das Gelübde ablegen, ihre 10 Kinder nahe beim Kreuz groß werden zu lassen. - (* War Gauleiter und General der SS und SA. Als Reichsstatthalter wurde er Generalbevollmächtigter und war verantwortlich für Deportation und Zwangsarbeit von über 5 Mill. Menschen.)

Erich Raeder* war ein eifriger Bibelleser, der stets mit für ihn unklaren Bibelstellen zu mir kam. Bald nahm er auch am Abendmahl teil. - (* War Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Er wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt, jedoch 1955 entlassen.)

Wilhelm Keitel* bat mich, seinen Dank denen zu überbringen, die daran gedacht hatten, ihnen als Missetätern, geistliche Hilfe zukommen zu lassen. Unter Tränen sagte er: »Sie haben mir mehr geholfen als Sie vermuten können. Möge Christus mir beistehen!« - Er wurde am meisten von den Stellen bewegt, die von der erlösenden Kraft des Blutes von Jesus Christus sprachen. - Er ging auf Gottes vergebende Gnade vertrauend hinüber in die Ewigkeit. - (* War als Generalfeldmarschall Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Er unterzeichnete am 8.5.45 die Kapitulation.)

Später fing auch Joachim von Ribbentrop* an, - während des größten Teils des Tages - in der Bibel zu lesen. Ich hörte, wie Ribbentrop seine Frau versprechen ließ, die Kinder in der »Furcht des Herrn« zu erziehen. - Diese drei feierten zum letzten Mal in ihrer Zelle das Abendmahl. Gott hatte ihre Herzen verändert, und jetzt, angesichts des Todes, beim Verlust aller materiellen Dinge und auch ihres unwürdigen Lebens, durften sie die Verheißungen Gottes für einen armen Sünder erfassen. Möge Jesus auch ihre mit Sünden beladenen Seelen angenommen haben. - Als erster trat Ribbentrop den Gang zum Galgen an. Bevor er die Zelle verließ, äußerte er sich so: »Ich vertraue auf das Blut des Lammes, das der Welt Sünde trägt.« Er bat Gott, seiner Seele gnädig zu sein. Dann kam der Befehl in den Hinrichtungsraum zu gehen. Seine Hände waren gefesselt. Er stieg die 13 Tritte, die zum Platz der Hinrichtung führten, hinauf und musste dann seinen Namen angeben. Dann bekam ich die Gelegenheit, ein letztes Gebet zu sprechen und ..., er war nicht mehr. - (* War als Mitglied des politischen Stabes des Führers Außenminister.)

Wilhelm Frick* versicherte mir kurz vor seinem Tode: »Ich vertraue auf die reinigende Kraft des Blutes Jesu. Während der einfachen Gottesdienste ist mir Jesus Christus persönlich begegnet!« - (* Als Innenminister war er verantwortlich für den Ausbau der NS-Herrschaft.)

Der Bericht über Hans Frank* wurde der Dokumentation von Joe J. Heydecker und Johannes Leeb »Der Nürnberger Prozess«, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1985, entnommen. - Frank hatte eine tiefgreifende Verwandlung erfahren. In seiner Zelle hatte er während einer Mahlzeit festgestellt: »Sie behandeln uns zu gut. ... Möge Gott unserer Seele gnädig sein! Ja, Herr Doktor, dieses Gericht ist Gottes Wille. Anfangs habe ich versucht, mich mit meinen Mitangeklagten zu verständigen - aber das ist vorbei!« Auf die Frage: »Möchten Sie ein Schlafmittel?«, antwortete er: »Wenn ich nicht schlafe, kann ich beten!«

Bei seiner Verhandlung führte er aus: »Meine Herren Richter, ... wir haben am Anfang unseres Weges nicht geahnt, dass die Abwendung von Gott solche verderblichen, tödlichen Folgen haben könnte und dass wir zwangsläufig immer mehr in Schuld verstrickt werden könnten. ... So sind wir in der

Abwendung von Gott zuschanden geworden und mussten untergehen! ... Hitlers Weg war der vermessene Weg ohne Gott, der Abwendung von Christus. ... Ich will auf der Welt keine versteckte Schuld unerledigt zurücklassen. Im Zeugenstand habe ich die Verantwortung für das übernommen, was ich einzugestehen habe. ... Die ewige Gerechtigkeit Gottes aber ist es, in der ich unser Volk geborgen hoffe und der allein auch ich mich vertrauensvoll beuge!« - Franks letzte Worte, bevor sich - für den am Strang Hängenden - die Falltür öffnete: »Ich bin dankbar für das milde Urteil, das ich empfangen habe. Ich bitte Gott, mich gnädig aufzunehmen!« - (* Als Generalgouverneur der besetzten polnischen Gebiete war er verantwortlich für die brutale Besatzungspolitik.)

Jesus Christus:

»Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern!« - Matthäus 8, 11+12

Was Errettung durch Jesus Christus bedeutet, hat nur Sinn, wenn auch die Kehrseite - das Verlorensein - beachtet wird.

In seiner »göttlichen Komödie« stellt der Dichter Dante fest: »Wohl ist es recht, wohl ist es recht, dass der ohn' Ende leidet, der sich um eitlen Tand von Gottes Liebe selber scheidet!«

6.4.2 »Selbst-gerecht« bis zum bitteren Ende

Der Bericht über Robert Ley* entstammt den Ausführungen von Pastor Arno Pagel in »Des Meisters Ruf«, Schriftenmissionsverlag, Lemgo-Lieme. - Robert Ley sagte früher einmal im Blick auf Jesus Christus, der die »Sünde der Welt trägt«: »Brauche ich nicht. Ich brauche kein Lamm Gottes, vor dem ich auf den Knien rutsche und das ich um Gnade anwinsle. Das mögen die Christen tun, dieses feige, unmännliche Volk. Ich stehe gerade vor meinem Herrgott, und wenn ich einmal was verkehrt gemacht habe, nun, das fress' ich dann selber aus vor dem Herrgott. Aber ich brauch' kein Lamm Gottes, das mich kleidet mit einer Gerechtigkeit!« - Als Robert Ley sein Tun hätte auslöffeln können, hängte er sich im Gerichtsgefängnis von Nürnberg an seinem Hosenträger auf. - Sein Bibelwissen hatte er als Jugendlicher beim Besuch des »Christlichen Vereins Junger Männer« (CVJM) in Nümbrecht, bei Waldbröl, erworben. - (* War Führer der Deutschen Arbeitsfront, die vorgab, sich für die Belange der Arbeiter einzusetzen.)

6.4.3 »Nein, danke!«

Pfarrer Gerecke berichtet über die spöttisch, ablehnende Reaktionen auf sein Angebot zur Hilfe!

Alfred Rosenberg* hatte allen geistlichen Beistand verweigert. Auf meine Bitte, für ihn beten zu dürfen, sagte er lächelnd: »Nein, danke!«. Er lebte und starb ohne Retter! - (*War Theoretiker der NS-Weltanschauung. Sein kirchenfeindliches Hauptwerk war »Der Mythos des 20. Jahrhunderts«.)

Julius Streicher* weigerte sich bei der Hinrichtung seinen Namen zu nennen. Als der Augenblick seiner Hinrichtung da war, nannte er den Namen seiner Frau und ging mit einem »Heil Hitler« in die Ewigkeit hinüber. - (* War einer der fanatischsten und zügellosesten Propagandisten des Antisemitismus. Er war Herausgeber der Propagandazeitung »Der Stürmer«.)

Mit Hermann Göring* hatte ich am Abend vor der Hinrichtung eine lange Unterhaltung. Ich wies ihn auf die Notwendigkeit hin, sich bereit zu machen, Gott zu begegnen. Im Laufe unseres Gesprächs machte er aber verschiedene Bibelwahrheiten lächerlich und weigerte sich anzunehmen, dass Christus für Sünder starb. Es war eine bewusste Leugnung der Kraft des Opfers von Jesus Christus. »Tot ist tot« waren ungefähr seine letzten Worte. Als ich ihn zum Schluss auf sein Töchterchen Edda hinwies, das ihn im Himmel wiederzusehen hoffte, antwortete er: »Es glaubt auf seine Art, ich auf die meine.« - Eine Stunde später hörte ich viel aufgeregte Stimmen, und dann vernahm ich, dass Göring sich das Leben genommen hatte. Sein Herz schlug noch, als ich in seine Zelle kam. Auf eine Frage, die ich an ihn richtete, erhielt ich keine Antwort mehr. Eine kleine leere Ampulle lag auf seiner Brust. So ging er hinüber in die Ewigkeit. - (* War Generalfeldmarschall, Reichsluftfahrtminister und designierter Nachfolger Hitlers. Für die Maßnahmen zur Vernichtung der Juden war er einer der Hauptverantwortlichen.)

Es war um drei Uhr morgens als wir unsere Arbeit beendeten mit einigen Stunden Gebet und Danksagung und einer erneuten Hingabe an den Herrn und seinen Dienst.

Für solche, die anderen die Gnade Gottes nicht gönnen können, führe ich ein Wort von Jesus Christus an: »Nimm, was Dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie Dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst Du scheel (neidisch) drein, weil ich so gütig bin? So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein!« - Matthäus 20, 14-16

Bibel und Berija

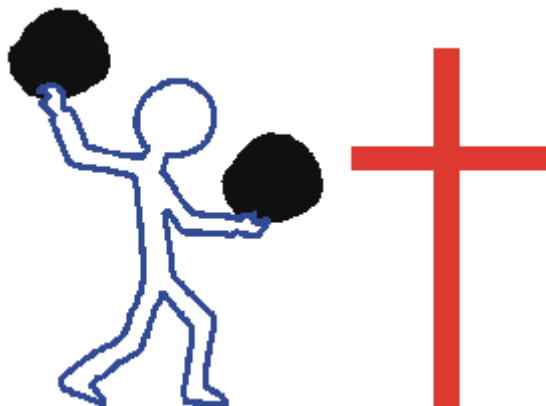
Ehe am 23. Dezember 1953 Berija, der langjährige Polizeiminister und Gestapochef Russlands, vor die Wand gestellt wurde, verlangte er nach einer Bibel. Diese Meldung des Vatikan-senders, die zuverlässig zu sein scheint, erweckt die zwiespältigsten Gedanken. Der große Christenverfolger - und Berija ist einer gewesen - suchte seinen letzten Trost in einem Buch, das er zuvor millionenfach getreten und zerstampft hatte. Er hatte zehntausende Gläubige in die Zwangslager geschickt, er hatte um ihres Glaubens willen Millionen das Kreuz der Verfolgung und Pein aufgeladen, nun suchte er in letzter Stunde selbst die Hilfe des Gekreuzigten. Einer der Mächtigsten dieser Erde - und Berija gehörte zu den Mächtigsten - war bereit, zum letzten Gang das Bußhemd anzuziehen.

Einer der größten Leugner, Lächerer, Henker und Folterknechte suchte im letzten Augenblick den Frieden mit dem Obersten Richter. Konnten 24 Stunden der Reue und des Schuldbekenntnisses 50 Jahre des Amoklaufes gegen Gott aufheben? Konnte Gott diesem seinem Sünder wirklich gnädig sein? Der Christenglaube lehrt die Macht der Gnade und die Macht des Menschen, auch im aussichtslosesten Augenblick noch die Hand der Verzeihung ergreifen zu können. Auch ein Berija konnte es.

Berija bat um die Bibel. Nur - hat man sie ihm gegeben? Konnte er noch einmal die Gleichnisse über Sünde und Vergebung nachlesen? Darüber wird nichts berichtet. Die Akten sind geschlossen. Die Gottlosen wollen, dass die Welt Berija als Verbrecher und nicht als Bekehrten im Gedächtnis behält.

Zeitungsbericht vom 8.1.1954

6.5 Nur teilweise Entlastung



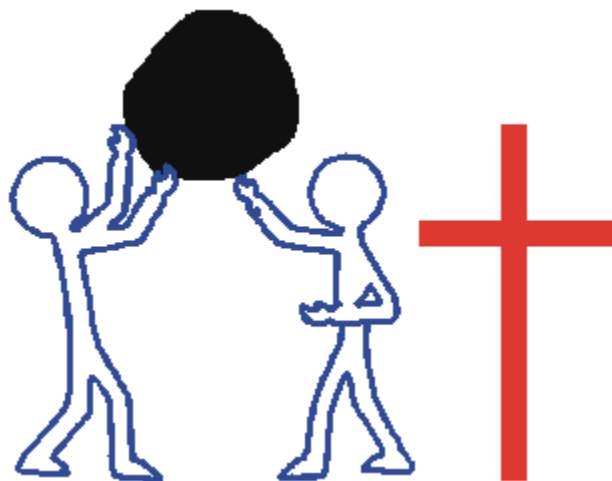
Mancher wendet folgenden »Trick« an: Er teilt seine Schuld und bringt nur einen Teil zu Gott. Dadurch erhält er nur teilweise Entlastung und Vergebung. Wie kann man nur so töricht sein!

Im Gerichtswesen ist es üblich, Musterprozesse zu führen. Kommt auf jemand ein größerer Prozess zu, strengt er zunächst einen Musterprozess an, damit die Gebühren bei einem ungünstigen Urteil nicht so hoch sind. Wurde dieser gewonnen, geht man auf den eigentlichen Prozess zu. Jetzt ist man sich sicher: Es ist kein Risiko, der Prozess wird gewonnen. - Wenn Gott Dir »einen Teil Deiner Schuld« vergeben hat, wird er Dir die andere Hälfte auch nicht mehr vorhalten, sondern vergeben. Aus Deiner Erfahrung solltest Du herleiten: Ich bin Gott nie lästig. Er ist bereit, mir volle Vergebung zu gewähren!

Solche Menschen, die noch »jung im Glauben« sind, bekennen zunächst: »Es ist alles nur Gnade und Geschenk!« Sind sie einige Zeit gläubig, dann meinen sie, jetzt muss ich »selbst gerecht« werden und das Gute tun! Der Wunsch ist berechtigt und auch edel. Aber sie schaffen es nicht und resignieren schließlich. Es ist immer Gnade, dass Gott uns vergibt. Wir leben auch künftig nur von der Gnade.

Mit meiner ganzen Schuld darf ich immer wieder zu Jesus Christus kommen.

6.6 Hilfsdienste durch andere



Der »Seelsorgehelfer«, der beim Kreuz steht, ist eigentlich überflüssig. Du kannst direkt zu Jesus Christus kommen. Er vergibt Dir.

Ein bekannter Christ schrieb in seiner Biographie, dass er sich viele Jahre mit einer Schuld gequält hat. Er hatte versucht, sich vorzustellen, dass er darüber auch Vergebung hat und er damit seine Schuld los ist. Aber es ist ihm nie gelungen. Er wurde nie darüber froh und frei. Schließlich suchte er einen Christen seines Vertrauens auf. Dieser sprach ihm die Vergebung mit folgenden Worten zu:

»Im Namen von Jesus Christus, Deinem Herrn, Deine Schuld ist Dir vergeben!«

Erst dann fiel die Schuld von ihm ab und er konnte die Vergebung fassen. - Falls Du ähnliche Empfindungen kennst, solltest Du einen erfahrenen Christen Deines Vertrauens aufsuchen und mit ihm zusammen Jesus Christus anrufen. In Deinem Leben muss endlich eine Wende stattfinden und

ein Schlusstrich gezogen werden. Dein Selbstmitleid muss aufhören. Du darfst das volle Heil erfassen. Vergebung ist auch für Dich da.

Obwohl die Vergebung - ohne menschliche Vermittlung - direkt von Jesus Christus empfangen werden kann, ist das gemeinsame Gebet eine seelsorgerische Hilfe. In anderen Erarbeitungen weise ich darauf hin, dass ein »Absage- und Hingabegebet« miteinander gesprochen werden sollte! -

Ein wichtiger Hinweis »Wenn ein Mensch nicht mehr den Mut hat, zum Menschen zu gehen, so hat er das Recht und die Freude, zu Jesus zu kommen!« - Hermann Bezzel

Was Vergebung heißt, können wir bei Martin Luther lernen. Luther litt - durch seine unvergebene Schuld - entsetzliche Qualen. »Hilf, heilige Anna, ich möchte ein Mönch werden!«, hatte er als Gelübde ausgerufen. Er ging ins Kloster. Dort wollte er versuchen, mit seiner Schuld fertig zu werden. Ableisten und bezahlen wollte er für sie.

Bei einer gemeinsamen Morgenandacht wurde ein Bibeltext gelesen, der Luther tief traf. Es war der Bericht von einem Mann, der seinen Sohn zu Jesus Christus brachte und zu ihm sagte: »Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist!« Markus 9, 17 - Luther schrie plötzlich auf: »Non sum!« Das heißt: »Ich bin es nicht!«

Eigenartig diese Reaktion. Luther war mit diesem Bibelwort doch gar nicht gemeint! - Der dänische Theologe Sören Kierkegaard deutet Luthers Verhalten so: »Luther, ein für die Christenheit äußerst wichtiger Patient!« - Luther musste durch diese sich bis zur Neurose steigernde Spannung hindurch. Aber er fand schließlich die Erlösung. Diese ist ein Geschenk, ein Wunderwerk Gottes. Man kann darüber nicht diskutieren oder diese Erfahrung zerreden.

Die Ohnmacht Luthers vor Gott wurde die Quelle der Macht Gottes in ihm. Luther wuchs so über sich hinaus, weil er die Kraft Gottes erlebte. Damit ist er ein »Modellfall« für andere Christen. - Der befreite Luther konnte später an einen schwermütigen Fürsten schreiben:

»Wir wissen nun, dass wir mit einem guten Gewissen glücklich sein dürfen. Ich, der ich mein Leben lang mit Gram und Trauer zugebracht habe, suche und bejahe die Freude nun, wo immer sie sich findet.«

Manche haben - wie unlogisch - ein schlechtes Gewissen, wenn sie glücklich sind. - Andererseits ist man sofort verdächtig, wenn man als Christ »fröhlich seine Straße zieht«. - Wir können und dürfen mit einem guten Gewissen glücklich sein, denn Jesus Christus vergibt uns alle Schuld!

6.7 »Wiederbelebung« der Schuld



Die Bibel sagt vorausschauend auf die Tat von Jesus Christus: »Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen!« Micha 7, 19 - Gott hat unsere Sünde ins »Meer der Vergessenheit« geworfen, wo es am tiefsten ist. Corrie ten Boom ergänzt: »Er hat ein Schild daran gemacht mit der Aufschrift: 'Angeln verboten!' « - Gott holt Schuld, die vergeben ist, nie wieder ans Licht! Auch wir sollten vergebene Schuld nicht wieder heraufholen. Vergeben und Vergessen sind bei Gott eine Einheit. Auch der Heilige Geist erinnert nicht an vergebene Schuld.

Schuld muss nur einmal bekannt werden!

Vergebung gibt es nicht dadurch, dass wir immer wieder dieselbe Schuld bekennen. Wir erhalten sie auch nicht erst, wenn wir über unser Versagen lang genug getrauert haben. Manche hoffen, dass der Herr ihr Bereuen doch ansehen und schließlich gnädig reagieren müsste. Wir erhalten Vergebung nicht auf Grund unserer Leistung. Jesus Christus bietet sie uns ohne Vorbehalt an. Er hat dafür bezahlt. - Er ist der Versöhner. Um seinetwillen kann Gott unser Versagen vergeben.

In der Seelsorge ist es befreiend zu fragen: »Haben Sie in dieser Sache schon Gott um Vergebung gebeten?« Bestätigt der Betreffende diese Frage mit »Ja!«, dann ist es angebracht zu empfehlen:

»Danken Sie dafür!«

Wiederholtes Bitten und Unterstützung durch Weinen bringen nichts. Das wäre der Versuch, am Heil mitzuwirken, eine Art Selbsterlösung. Wir erhalten Vergebung durch Gottes freie Gnade, weil Jesus Christus für uns voll bezahlt hat! - Nimm sie dankbar - täglich immer wieder neu - aus Gottes Hand!

Auf die Frage eines Pfarrers: »Was gibt's Neues?«, antwortete sein Mitarbeiter: »Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu!« - Klagelieder 3, 22+23

Vergiss nicht:

»Das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde!« - 1. Johannes 1, 7

Diese Zusage gilt für alle Menschen und alle ihre Sünde und Schuld. - Jeder kann vom Opfer - von der Bezahlung durch Jesus Christus - profitieren. Jeder darf Anteil haben an seiner Vergebung, an seinem Sieg. Hör endlich mit der Bezahlung und dem Delegieren von Schuld auf! Das bringt Dich nicht weiter. Sei bereit, auf die Bezahlung von Jesus Christus zu vertrauen.

Wir beten jetzt miteinander!

Ich möchte für Dich und mich beten:

»Herr Jesus Christus, Du hast für die Schuld meines Lebens bezahlt! Ich danke Dir von ganzem Herzen dafür und ich bitte Dich jetzt für alle, welche diese Erarbeitung gelesen haben. Herr Jesus Christus, schenke jedem die Gewissheit, dass Du auch für seine Schuld bezahlt hast!«

Wenn Du jetzt bereit bist, die Vergebung von Jesus Christus anzunehmen, dann bete jetzt:

»Herr Jesus Christus, vergib mir meine Schuld. - (Hier darfst Du konkret das nennen, was Dich bedrückt und Dir bewusst ist!) - Ich möchte aufhören mit dem Verdrängen von Schuld und brauche Deine Vergebung. Ich möchte nicht mehr versuchen, für mein Versagen selbst zu bezahlen. Deine Vergebung nehme ich an. In Zukunft möchte ich mich über das freuen können, was Du für mich getan hast! - Mach Du mein Leben neu und erfülle mich mit Deinem Heiligen Geist! Amen!«

Ergänzungen zum Thema

»Was in meinem Leben gut war, hat die Gnade getan. Was in meinem Leben gefehlt hat, wird die Gnade ersetzen.« - Hermann Beze

»Wie überwinden wir das Böse? Indem wir es vergeben ohne Ende. Wie geschieht das? Indem wir den Feind sehen als den, der er in Wahrheit ist, als den, für den Christus starb, den Christus liebt.«

- Dietrich Bonhoeffer

Sieben Stufen der Erkenntnis



STUDIE: Wie Politiker Krisen meistern

Helmut Kohl ist für Astrid Schütz ein ideales Studienobjekt. Der langjährige Vorsitzende der CDU und Alt-Bundeskanzler scheint das zu machen, was die Psychologieprofessorin aus Chemnitz schon lange bei politischen Affären beobachtet.

Die Betroffenen versuchen, nach gleichem Handlungsmuster ihre Taten zu erklären. »Auch die CDU-Spendenaffäre macht da keine Ausnahme«, so die Wissenschaftlerin, die seit dem Reagan-Wahlkampf 1984 Politiker auf

beiden Seiten des Atlantiks unter die Lupe nimmt. Ob der Fall des früheren schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Uwe Barschel (CDU), die Amouren von US-Präsident Bill Clinton oder der Spenden-Skandal der Union - die 39-Jährige hat den Dschungel der Affären mit wissenschaftlichen Methoden durchforscht und eine Art Skandal-Bewältigungsprogramm für Politiker ausgemacht.

Das »Sieben-Stufen-Modell defensiver Selbstdarstellung« beleuchtet so ziemlich alles an Reaktionen, die die Betroffenen im allgemeinen äußern:

1. Es fängt an beim Leugnen (Es hat nicht stattgefunden)
2. geht über das Umdeuten (Es war anders),
3. das Bestreiten einer Beteiligung an der Affäre (Ich habe nichts damit zu tun)
4. und das Rechtfertigen (Es war unter den gegebenen Umständen richtig).
5. Weitere Stufen sind das Abstreiten einer negativer Absicht (Das habe ich nicht gewollt),
6. die Relativierung der Bedeutung (Es war eine Ausnahme)
7. und letzten Endes: das Eingestehen.

Zugeben, was die Medien enthüllen

»All diese Stufen verlaufen nicht zeitlich hintereinander ab. Das Modell erläutert nur, in welche Kategorien sich Politiker-Äußerungen bei Skandalen einordnen lassen«, sagt Schütz. So weist der Fall Kohl oder CDU-Chef Wolfgang Schäuble mehrere dieser Stufen auf. »Die Betroffenen versichern, dass sie von nichts wissen, benennen Sündenböcke oder rechtfertigen ihr Tun. Unterschiedlich ist, wie viel sie zugeben und ob sich die defensive Reaktion unter dem Druck der Ereignisse ändert.« In vielen Fällen, so die Wissenschaftlerin an der Technischen Uni Chemnitz, wird nur das zugegeben, was ohnehin schon die Medien enthüllten.

Die scheinweisen Eingeständnisse sind nichts Neues, sagt die Psychologieprofessorin, die u.a. Fernsehsendungen und Zeitungen und Internet akribisch auswertet. »Auch die Machenschaften sind nicht neu an der CDU-Affäre, es wird aber mehr aufgedeckt durch die Medien. Sie haben eine herausragende Rolle in dem Fall gespielt.« Steffen Wagner (dpa)

Nachtrag zum Geschehen in Hiroshima

Claude Eatherly saß am Steuer eines amerikanischen Flugzeugs und gab über Hiroshima den Befehl zum Abwurf der Atombombe. Dafür wurde er hoch dekoriert. Nach seiner Entlassung aus dem Armeedienst unternahm er zwei Selbstmord-versuche. Eatherly wurde daraufhin in einer psychiatrischen Anstalt interniert. An ihn richteten dreißig japanische Mädchen einen Brief. Darin heißt es:

»Wir Mädchen sind zwar alle dem Tod entkommen, aber durch die Atombombe haben wir Verletzungen in unseren Gesichtern, an unseren Gliedern und Körpern davongetragen. Wir alle möchten nicht, dass sich dieses schreckliche Ereignis, das sich Krieg nennt, wiederholt. Wir hörten, dass Sie sich nach dem Vorfall von Hiroshima mit Schuldgefühlen quälen und dass Sie in einem Hospital liegen müssen. Dieser Brief kommt zu Ihnen, um Ihnen unsere aufrichtige Teilnahme zu übermitteln und Ihnen zu versichern, dass wir jetzt nicht die geringste Feindseligkeit gegen Sie persönlich hegen. Ihnen war vielleicht befohlen zu tun, was Sie taten; oder sie dachten, es würde dazu beitragen, den Krieg zu beenden. Sie wissen nun, dass Bomben nie Kriege auf dieser Erde beenden. Wir haben durch amerikanische Christen gelernt, freundschaftlich für Sie zu empfinden, in dem Gedanken, dass Sie ebenso ein Kriegsoffer sind wie wir. Wir wünschen Ihnen, dass sie sich bald vollständig erholen und sich denen anschließen, die sich für das gute Werk einsetzen: das barbarische Geschehen, Krieg genannt, durch den Geist der Brüderlichkeit zu überwinden.«

Das ist Vergebung im Vollzug.

Vergeben und Vergessen?

Ein entmutigter Ehemann sprach mit seinem Freund über seine mustergültige, aber so »gerechte« Gattin: »Wenn wir uns einmal streiten, wird meine Frau immer gleich historisch.« - »Du meinst wohl hysterisch«, entgegnete der Freund. »Nein, historisch«, antwortete der Ehemann, »sie wirft mir alle meine Fehler und Sünden aus 15 Ehejahren vor. Und wenn ich ihr dann entgegenhalte: »Ich dachte, du hättest mir alle meine Verfehlungen längst vergeben und vergessen!«, dann antwortet sie: »Ja, aber ich will auch sicher sein, dass du nicht vergißt, dass ich dir alles vergeben habe.«

Ganz anders verhält es sich mit der Gerechtigkeit Gottes. Sie rechnet nicht nach. Sie rechnet nicht vor. Sie rechnet nicht auf.

Freispruch

»Das ist das Wunder der Wandlung: Ich bin nicht mehr identisch mit meiner Vergangenheit, sondern ich bin der Gefährte des Heilandes. Nun vertritt er mich, wenn die Angst nach mir greift, wenn ich meinen letzten Gang antrete. Dass ich so von Jesus angenommen bin, bedeutet, dass mich nichts mehr aus seiner Hand reißen kann. Denn die Würde der Gotteskindschaft, die er mir verleiht, ist unaustilgbar. Unverlierbar bin ich sein Eigentum.« - Helmut Thielicke

Ich frage schon während der Verkündigung: »Wer möchte sein Leben Jesus Christus übergeben?« – Beim seelsorgerischen Gespräch frage ich dann die Leute in keiner Hinsicht aus! – Natürlich lasse ich mir einiges aus dem Leben der betreffenden Person erzählen. – (Ich betreibe doch keine anonyme Seelsorge!) – Schließlich mache ich den Vorschlag: »Wir wollen miteinander beten!« – Dann bete ich und stelle mich dabei selbst unter den »Schutz des Blutes von Jesus Christus!«

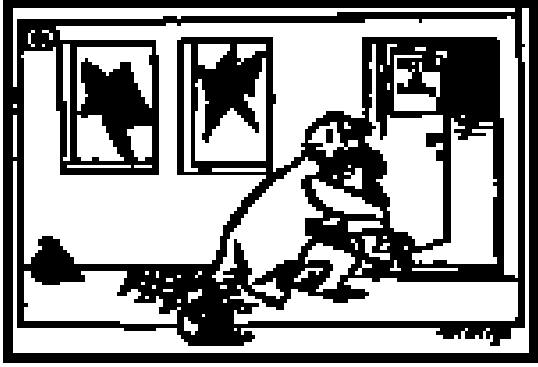
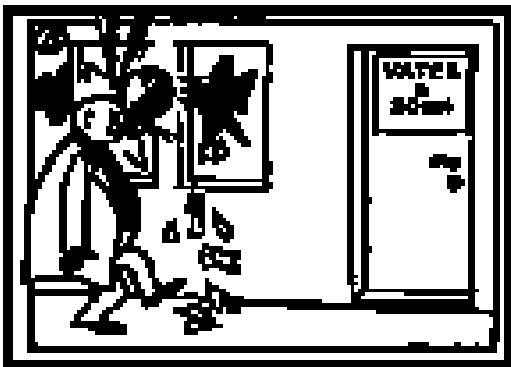
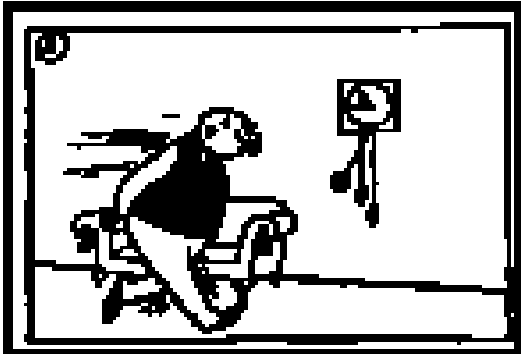
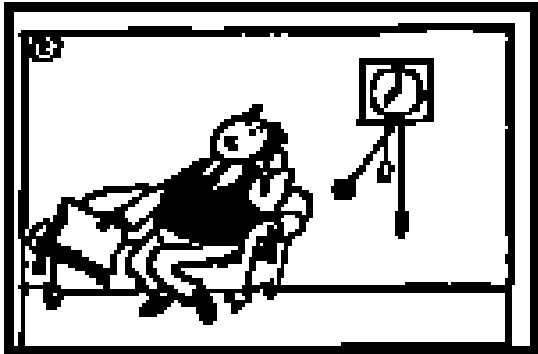
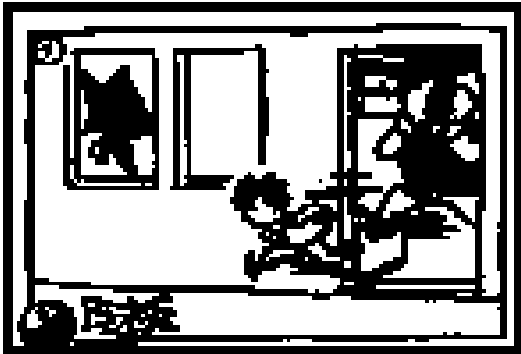
Das geängstete Gewissen

»Ein Mensch ruht dann in der Vergebung der Sünde, wenn der Gedanke an Gott ihn nicht an die Sünde erinnert, sondern daran, dass sie vergeben ist, so dass das Vergangene keine Erinnerung daran ist, wie viel er verbrochen hat, sondern daran, wie viel ihm vergeben worden ist.«

- Sören Kierkegaard

Aus: Christenspiegel, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 1979

Der verlorene Sohn



aus: Kurt Kusenberg, Vater und Sohn, Rowohlt Hamburg

Rachegefühle helfen bei Untreue nicht

LERNZIEL: Geschehenes akzeptieren

Schauspielerin Uschi Glas wird nicht die letzte Frau sein, die von ihrem Mann betrogen wurde. Schließlich sind Seitensprünge so alt wie die Menschheit.

Doch wenn der Partner oder die Partnerin plötzlich mit jemand anderem das Bett teilt und aus Liebe über Nacht Hass wird, helfen Rachegefühle auf Dauer nicht weiter. Nur das Verzeihen macht »den Fluch der bösen Tat« zunichte, die »fortzeugend immer Böses muss gebären«, hat bereits Schiller erkannt. Wer vergeben kann, lebt meist trotz gebrochenen Herzens glücklicher und gesünder.

»Der Körper ist ein Resonanzboden unserer Gefühle«, sagt Ralf Debus, Psychotherapeut aus Köln. Ungebrochene Wut führe zu einem ständig angespannten Muskeltonus. In Nordirland etwa fanden Forscher bei Eltern ermordeter Kinder heraus, dass diejenigen Eltern, die gelernt hatten zu vergeben, wesentlich weniger unter psychosomatischen Störungen, Kopfschmerzen oder Magenbeschwerden litten. »Bitterkeit und Wut binden Energie, die sonst in die Veränderung des Schicksals fließen könnte«, erklärt Debus. Kräfte mit sinnlosem Groll zu verschwenden bedeute immer auch einen Verlust an Lebensqualität.

»Bei der Vergebung wird das Recht, bitter zu sein, und das Recht auf Vergeltung abgegeben«,

erklärt Carl Thoresen, Psychologe an der Stanford Universität im US-Bundesstaat Kalifornien. Solch ein Schritt setzt jedoch einen sehr bewussten Umgang mit dem eigenen Herzen und Gewissen voraus. Vergeben sei eine einseitige Handlung, eine Selbstheilung der eigenen Seele und habe nichts mit der Versöhnung zweier Partner zu tun.

Menschen, denen Leid zugefügt wurde, müssen Thoresen zufolge eine bewusste Entscheidung treffen und lernen, von ihrer Schande aufzublicken und das Geschehene zu akzeptieren.

»Stellen sie sich strikte persönliche Präferenzen auf und erlauben sie nicht, dass ein anderer Mensch - beispielsweise der Verursacher ihres Leids - ihr Verhalten und ihre Gedanken kontrolliert«, sagt Thoresen. Auch sei es wichtig, den eigenen Standpunkt distanziert und möglichst objektiv zu betrachten. Positive Charaktereigenschaften wie Einfühlungsvermögen, eine selbstkritische Haltung und damit das Eingeständnis eigener Schuld erleichterten das Vergeben.

Ein amerikanisches Hotel hat auf den Nachttischen folgenden Hinweis angebracht:

»Sollten Sie hier nicht gut schlafen, liegt es bestimmt nicht an unseren Betten. Sie sollten vielleicht einmal Ihr Gewissen überprüfen!«

Jahrzehntelang mussten viele aus dem Volk Gottes in der Verbannung ihr Dasein fristen. Jetzt ruft Gott sein Volk in die Freiheit. Werden sie mutlos abwinken oder dem Ruf folgen? - Gott hat uns aus unserem alten durch die Sünde versklavten Leben freigekauft. Machen wir von dieser Freiheit wirklich Gebrauch? Ich denke jetzt gezielt an innere Zwänge, unter denen Menschen leiden. Diese Form von Unfreiheit ist oft schwerer zu durchschauen und zu überwinden als eine äußere Diktatur. Da ist zum Beispiel der innere Sklaventreiber, der mir sagt: „Sei immer perfekt. Mache alles hundertprozentig! Lebe immer als Vorbild für andere!“ Wenn ich das aber nicht schaffe - und der innere Sklaventreiber ist nie zufrieden -, dann hadere ich mit mir. Ich vergleiche mich mit anderen und fühle mich minderwertig. Ich zweifle daran, dass Gott mich noch lieben kann, da ich doch immer wieder versage. Ich mache mir selbst das Leben schwer und auch anderen, von denen ich Vollkommenes erwarte. Wenn mir aber Gott seine bedingungslose Liebe zusagt - die ich mir nicht erst erwirtschaften muss - wenn er mich in meiner Unvollkommenheit bejaht, dann steht die Tür zur Freiheit offen. Ich kann heraustreten und zu meinen Unvollkommenheiten stehen. Ich kann mir erlauben, meine Arbeit so gut oder weniger gut zu tun, wie ich es gerade vermag. Ich kann mir Fehler verzeihen, die Gott mir längst vergeben hat. - Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5, 1).

Zur richtigen Zeit verzeihen

Wichtig ist auch der richtige Zeitpunkt für das Vergeben:

»Ich mache mir Sorgen, wenn Menschen zu schnell vergeben«, schreibt der amerikanische Therapeut Lewis Smedes in seinem Ratgeber »Vergeben und Vergessen - über die heilende Kraft der Vergebung«. Wer zu früh vergebende, tue das, um Schmerzen aus dem Weg zu gehen oder gar einen persönlichen Vorteil aus der Situation zu ziehen. (dpa/gms)

Literatur: Lewis Smedes: Vergeben und Vergessen - über die heilende Kraft der Vergebung, Verlag der Francke Buchhandlung, ISBN: 3861225123, 9,10 Euro.

Scherben bringen Glück - Die misslungene Hilfe des Fachmanns

Frau Müllers Bankguthaben war keineswegs so groß, dass sie sich hätte eine Haushaltshilfe leisten können. Frau Müllers Bankguthaben war aber auch wiederum nicht derart klein, dass sie auf den erfreulichen Anblick schönen Porzellans verzichten hätte müssen. Kurzum: Frau Müller besaß nicht weniger als drei Service, doch jedes Mal, wenn sie eines davon benützte, zerschlug sie einen Teller oder eine Tasse, ein Pastetennäpfchen oder gar die Suppentasse.

„Du musst zu einem Psychiater gehen“, erklärte schließlich Frau Müllers beste Freundin, „der kommt immerhin noch billiger, als dauernd neues Geschirr nachzuschaffen!“ Vier Wochen dachte Frau Müller über diesen Vorschlag nach. Doch als sie während dieser Zeit drei Untersätze, zwei Milchkönnchen und fünf Teller zerbrochen hatte, beschloss sie endlich, den guten Doktor Berger aufzusuchen.

Der ließ sich nun erst einmal Frau Müllers Leiden schildern, sah dann in ihre Augen, ihre Nase sowie in ihren Mund hinein, prüfte Nerven und Reflexe und erklärte dann, dass nach wenigen Monaten Behandlung sicherlich alle Störungen behoben wären.

Tatsächlich schien Frau Müller nach der siebzehnten Konsultation auch sichtbar aufzublühen, sie wurde heiter und vergnügt und sämtliche Nachbarn, Freunde und Verwandte bemerkten erstaunt, wie sehr die Behandlung Frau Müller geholfen habe.

„Ich wusste 'es ja im voraus, dass ein Psychiater dir helfen könne“, meinte Frau Müllers beste Freundin eines Tages, „nun zerbrichst du wohl nie mehr dein Geschirr!?“

„Ach“, lächelte da Frau Müller glücklich, „ich schlage mehr denn je kaputt. Doch ich kann dir sagen, meine Liebe: jetzt freue ich mich direkt darauf!“

Freuds Theorie - eine Irrlehre?

Seelische Verletzungen in der frühen Kindheit müssen nicht schicksalhaft-negativ den Werdegang eines Menschen prägen. Sie sind „heilbar“ durch spätere positive Erfahrungen in einer günstigeren Umwelt, die es möglich machen, die Ängste und Schrecknisse der Kinderjahre zu verlernen!“

Zu diesem aufsehenerregenden Fazit kommt der Freiburger Psychologe und Verhaltenswissenschaftler "Hansjörg Hemminger, das der Zunft der Tiefenpsychologen hingegen als die frevlerische Schlachtung einer heiligen Kuh erscheinen muss - nämlich der Traumatheorie Sigmund Freuds, derzufolge seelische Verletzungen in der Kindheit unauslöschlich sind.

Hemminger erklärt die Freudsche Traumatheorie als widerlegt und begründet seine These mit Langzeituntersuchungen aus denen nach seiner Überzeugung eindeutig hervorgeht, dass negative Kindheitserfahrungen auf den späteren Werdegang von Erwachsenen keineswegs einen ungünstigen Einfluss haben müssen, sondern dass es viele erfolgreiche und lebensstüchtige Männer und Frauen gibt, die nicht nur unbeschädigt, sondern manchmal sogar gestärkt aus ungünstigem Kindheitsmilieu hervorgingen.

Umgekehrt und in Konsequenz dieser nach Hemminger unhaltbar gewordenen Freudschen Theorie warnt der Wissenschaftler davor, eine konfliktfreie Kindheit als Garantie für ein glückliches Erwachsenenleben zu sehen. Nach Hemminger handelt es sich bei „der Theorie von der zuverlässig erfreulichen Wirkung einer günstig verlaufenden Kindheit um einen Mythos“.

Entschieden leugnet Hemminger ein weiteres Freudsches Dogma, das sowohl bei den psychotherapeutisch praktizierenden Tiefenpsychologen, wie auch bei den Eltern und Erziehern kaum umstritten ist: dass die seelischen Verletzungen der frühen Kindheit ins Unterbewusste verdrängt werden und dass nur durch die Behandlung auf der Couch des Tiefenpsychologen Neurosen gebessert oder geheilt werden können. Hemminger vertritt den Standpunkt, dass diese Methoden der Bewußtmachung von Ängsten und Schreckenserlebnissen den Patienten mehr schaden als nützen könne.

Unter anderem wirft Hemminger der Tiefenpsychologie auch vor, dass sie bei den Eltern Versagensängste auslöse, wenn ein Kind nicht „perfekt“ sei: „Nichts wirkt zerstörerischer auf die Eltern-Kind-Beziehung als der Gedanke, die Kinder müssten eigentlich ausgeglichen, gesund und intelligent sein, wenn die Eltern nicht irgendwo versagt hätten.“

Paulus schreibt: »Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist!« - Philemon 1, 3

Mit sieben Jahren verlor er die Mutter. Sein Vater nahm ihn mit auf See. Dort wurde er entführt und musste auf fremden Schiffen arbeiten. Mehrere Male versuchte er zu fliehen. Vergeblich. In jener Zeit verlor er den Glauben an Gott, er verfluchte ihn sogar. Als man ihn endlich von Bord gehen ließ, betätigte er sich als Sklavenhändler in Afrika. Dann fuhr er wieder zur See. Inzwischen war er ein rauher Mann geworden. Die Wende erfuhr er in einem furchtbaren Sturm auf See. Ihm wurde klar, dass er in wenigen Minuten vor dem lebendigen Gott stehen konnte. Das brachte ihn zur Umkehr.

Der Name dieses Mannes, **John Newton**, ist nicht sehr bekannt, wohl aber sein Lied »Amazing grace« - in dem er die wunderbare Gnade Gottes besingt. - Diese Gnade Gottes spricht der Apostel Paulus dem Philemon und seiner Hausgemeinde zu. Damit beginnt er seinen Brief. Und in diese Gnade befiehlt er sie am Ende seines Schreibens. Paulus weiß, wir hängen ganz von dieser Gnade ab. Sagt er doch von sich selber: Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin (1. Korinther 15, 10). Ohne Gottes Gnade sind wir nichts. - Das meinte auch Friedrich von Bodelschwingh (1831 - 1910), als er angesichts eines Mörders sagte, auch er wäre zu einer solchen Tat fähig, aber Gottes Gnade hat ihn davor bewahrt. - Wer an Jesus Christus glaubt lebt unter dieser Gnade.

»O Gott, mein Herr, was wird das für ein Tag sein, wenn alle meine Schuld von mir genommen ist, wenn ich vollkommen und rein vor dir stehe und deine Nähe ertrage, ohne zu erschrecken!«

- John Henry Newman

»Das Gesetz fordert, die Strafe nimmt, die Gnade gibt!« - Franz von Assisi

Jetzt hat Virginia Frieden

36 Jahre dauerte der Bürgerkrieg in Guatemala. Unter ihm hatten besonders die Ureinwohner, die Mayas, zu leiden. Zu ihnen gehörte auch Virginia. Sie war voll Trauer und Schmerz, seit ihr Mann ermordet worden war. Aus Furcht vor Repressalien wagte sie jahrelang nicht, ihre Trauer zu zeigen.

Seit dem Friedensschluss im Jahr 1996 besuchte sie regelmäßig das Grab ihres Mannes, schrie ihren Schmerz heraus. Es war im Jahr 1998. Da trug sie wieder Blumen und Kerzen zum Grab. Sie hockte sich nieder und klagte laut. Das hörte ein Mann aus dem Dorf. Er ging hin und blieb neben ihr stehen. Die Frau tat ihm unendlich Leid. Virginia schaute ihn fragend an. Stockend gestand er ihr, dass er auf Befehl von Regierungstruppen und gegen Bezahlung ihren Mann getötet habe.

Es folgte ein langes Schweigen. Dann sagte die Frau: »Ich vergebe dir.« Und sie teilte mit ihm die Tortillas, die sie am Grab essen wollte.

Das geschah 15 Jahre nach der Ermordung ihres Mannes. Seitdem hat Virginia Frieden.

Neukirchner Abreisskalender, 24.4.2003

Die sozialen Zustände in der amerikanischen Industriestadt Detroit waren schlimm. Ein Pastor fand sie unerträglich und wollte sie nicht totschweigen. Er hieß Reinhold Niebuhr.

Aber einmal schreibt er in seinem Tagebuch: »Ich fange wirklich an, Freude an meinem Beruf zu finden. Es kam eine junge Frau zu mir und erzählte mir, dass sich auf Grund meiner Predigt über Vergebung ihre Mutter und ihre Schwester versöhnt hätten, nachdem beide fünf Jahre lang im Streit gelebt hatten. Ich bekam für mehrere Monate neuen Mut durch diesen kleinen Sieg.«

Später wurde Niebuhr ein berühmter Gelehrter. In einem seiner vielen Bücher heißt es:

»Vergebende Liebe ist nur denen möglich, die wissen, dass sie nicht gut sind, die empfinden, dass sie selbst Gottes Gnade brauchen, weil die Unterschiede zwischen guten und schlechten Menschen in seiner Sicht fast unbedeutend sind.«

Das klingt, als hätte der große Mann den kleinen Sieg von einst nicht vergessen. Solche Siege der Vergebung gibt es ja und können einem wirklich Mut für mehrere Monate geben.

Rache und Vergebung

Ein gekränkter Bruder kam zu Abba Sisoos und sagte zu ihm: »Mein Bruder hat mich tief beleidigt, und ich werde mich an ihm rächen.« Der Weise suchte ihn zu besänftigen und sprach: »Tue es nicht, mein Kind, überlasse Gott die Rache.«

Der Bruder aber entgegnete: »Ich werde so lange keine Ruhe geben, bis ich mich gerächt habe.« Da sprach der Weise: »Lasst uns beten, Bruder.« Und er erhob sich und sprach: »O Gott, wir bedürfen deiner nicht mehr, damit du uns schüttest, wir nehmen jetzt selber Rache.«

Als der Bruder diese Worte vernahm, fiel er zu Füßen des Weisen nieder und sagte: »Nie wieder werde ich mich mit meinem Bruder streiten. Vergebt mir, Abba.«

Umfrage: Die Moral der Deutschen

Auf der Autobahn schneller fahren als erlaubt? 71 Prozent der Deutschen haben damit kein moralisches Problem. 55 Prozent kennen keine Skrupel dabei, dem Finanzamt Einkünfte zu verschweigen, und immerhin jeder fünfte Bundesbürger findet es vertretbar, in einem Hotel die Handtücher zu klauen. Das ist das Ergebnis einer europaweit durchgeführten Erhebung, in der zwölf Fragen zur Alltagsmoral gestellt wurden. In puncto Höchstgeschwindigkeit, Steuerehrlichkeit und Handtuch-Diebstahl liegt die Moral der Deutschen damit deutlich unter dem europäischen Schnitt - weniger Hemmungen, das Finanzamt zu betrügen haben nur noch die Russen und die Österreicher. Die vom Magazin »Reader's Digest« unter gut 4000 Europäern durchgeführte Umfrage brachte außerdem ans Licht, dass Polen, Russen und Tschechen am ehesten schwarzfahren, dass Briten und Slowaken europaweit am wenigsten dabei finden, Büromaterial aus der Firma mitgehen zu lassen und Portugiesen die geringsten Skrupel beim Installieren einer Software-Raubkopie haben. Die Deutschen wiederum sind im Supermarkt besonders unehrlich: Nur 58 Prozent würden dort zu viel erhaltenes Wechselgeld zurückgeben - das ist, gemeinsam mit den Polen, der vorletzte Platz, gefolgt nur noch von den Slowaken.

Der Spiegel Juni 2003

Manchmal ist es bloß ein Missverständnis

Als eine meiner Schwestern verliebt war, machte ich irgendeine dumme Bemerkung über ihren Freund. Ich dachte, es wäre lustig, und hatte keinerlei Absicht, sie zu ärgern. Aber irgendwie kam Sand in unsere Beziehung, und ich wusste nicht, warum. Jedes Mal, wenn ich sie besuchte, spürte ich eine Wand zwischen uns und fragte auch, was denn wäre. »Ach nichts!«, war ihre Antwort. Einige Jahre später gab es nochmals einen Vorfall, der das Fass endlich zum Überlaufen brachte. In einer intensiven Auseinandersetzung konnte meine Schwester endlich die Dinge sagen, die ihr weh getan hatten, u. a. auch meine Bemerkung über ihren Freund. Es hatte sie geärgert und verletzt, aber anstatt es auszusprechen, bewahrte sie die Verletzung auf. Hätte ich gehnt, was die Ursache der Distanziertheit war, hätte ich natürlich sofort um Verzeihung gebeten, was ich dann all die Jahre später auch tat. - Wenn Sie also einem Menschen gegenüber noch Groll und Schmerz empfinden, die Sie nicht loslassen können, dann versuchen Sie doch ein Gespräch mit ihm. Vielleicht ist nur ein Missverständnis der Grund, und es kann mit einer Bitte um Verzeihung aus der Welt geräumt werden

Vergebung

Der Pizza-Bäcker Tony Toto hatte fünf Mordanschläge seiner Frau überlebt. Das war an und für sich schon erstaunlich. Noch erstaunlicher war für mich sein Verhalten, nach-dem er erfahren hatte, dass seine Frau hinter diesen Anschlägen stand. Er besuchte sie wöchentlich mit den vier gemeinsamen Kindern im Gefängnis und nahm sie nach ihrer Haftentlassung sogar wieder zu Hause auf. In einem Interview sagte er: »Ich kann gar nicht verstehen, warum sich Ehepaare gleich wegen jeder Kleinigkeit trennen!« - Christen meinen oft, sich wegen unterschiedlicher Lehrmeinungen gegen einander abgrenzen oder gar von einander trennen zu müssen.